

Hologramm

Nr. 35 April 1983

DM 3,50 21569 F

Hologramm-Spezial

Leben, Tod und das Leben nach dem Tode.

Elisabeth Kübler-Ross

aktuell/Film

Gandhi

von Bruno Martin

Was aus Gandhis Arbeit wurde

von Wes Nisker

aktuell/Satire

Volkszählung — ein Märchen

von Rita Satir



Hologramm

Impressum:

Hologramm erscheint im
Verlag Bruno Martin
Auf der Höhe 10
2121 Südergellersen
Tel.: 04135/414

Druck: Fuldaer Verlagsanstalt, Fulda
Satz: Indraghi-Fotosatz; Ascheberg-
Herbern

© Sämtliche Rechte der Artikel liegen beim Verlag bzw. den Autoren der Artikel. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.

Hologramm-Abonnement:

Wegen der gestiegenen Porto- und Druckkosten müssen wir den Preis erhöhen. Der Abo-Preis bleibt zwar bei DM 18.— gilt aber nur für 5 Ausgaben im Jahr (Gilt nur für Neu-Abos u. Verlängerung). Überweisung bitte mit Angabe der gewünschten Anfangsausgabe und Adresse. Ältere Hefte sind noch in kleiner Menge vorhanden.
Bestellungen mit Überweisung auf unser Postcheckkonto Frankfurt 541251-601
Verlag Bruno Martin

Bücherservice:

Für Hologrammabonnenten besorgen wir gerne gewünschte spirituelle Bücher, soweit diese über unsere Großhändler zu beziehen sind.

Bitte legt einen Verrechnungsscheck bei, das erleichtert die Arbeit.
Portokosten werden nur in Höhe der tatsächlichen Kosten berechnet.
Nachnahmesendungen kosten DM 6,—

Redaktionsjournal

Liebe Leserinnen und Leser,

diesesmal mußten wir schnell arbeiten, obwohl das letzte Heft kaum veröffentlicht war. Die Abonnenten beliefern wir weiterhin selbst, doch die Zeitschriften, die in die Läden geliefert werden, werden jetzt vom Pala-Verlag (Nachbarschaft) zusammen mit anderen alternativen Zeitschriften verschickt. Und um das möglich zu machen, müssen wir etwas schneller sein.

Unsere Leserin, Frau Porgan, schickte uns freundlicherweise einen großen Artikel von Elisabeth Kübler-Ross, der bisher noch nicht veröffentlicht war. Wir freuen uns, wichtige Aussagen zum Thema Tod und Leben nach dem Tod unseren Lesern exklusiv vorstellen zu können. Da dieser Artikel ziemlich lang ist (über 30 Schreibmaschinenseiten) nimmt er einen größeren Teil des Heftes in Anspruch, doch besser, als den Artikel in zwei Folgen zu bringen. Der Gandhifilm, der internationale Preise und Ansehen errätet, wird auch von uns gewürdigt, aber wichtiger ist noch der Artikel über die Arbeit der Gandhi-Nachfolger in Indien. Ich glaube, daß es gut ist, diese Arbeit zu unterstützen, auch wenn Indien an erster Stelle der deutschen Entwicklungshilfe steht. (Doch wo fließt dieses Geld hin? In Industrieprojekte, die die Armut der Dorfbevölkerung kaum lindert.)

Zu unseren Anmerkungen über die Indianer kam ein Leserbrief,

dessen Meinung ich zwar nicht ganz teile, doch trotzdem wichtig finde, ihn hier abzu drucken.

Wir hoffen, daß dieses Heft genauso gut gefällt wie Heft 34, wenn es auch weniger einzelne Artikel enthält (und ein bißchen mehr Werbung, was unsere Kosten auffüßt). Der Schwerpunkt des Heftes ist selbstverständlich weiterhin ein spiritueller, doch manchmal muß man auch eine politische Meinung äußern, deshalb sind wir froh, daß Rita Satir uns ihre Meinung zur Volkszählung geschickt hat. Wir hoffen, die Satire tut trotz des Ernstes angesichts 1984 gut.

Nicht zuletzt möchte ich wärmstens unser neuestes Buch „Handbuch der spirituellen Wege und Bücher“ empfehlen, das im April erscheint und ein wichtiges Nachschlage- und Informationswerk für jeden Hologramm-Leser ist. (Nur nebenbei möchte ich erwähnen, daß Magdalena und ich sehr viel Arbeit in dieses Buch investiert haben.)

Leider muß der Preis von den angekündigten 16,— Mark (bei 160 Seiten) auf 20,— Mark bei 208 Seiten erhöht werden, da viele unserer Bücher über den Zwischenhandel bzw. Buchhandel verkauft werden und alle etwas daran verdienen wollen.

Ein Kinobesuch von 2-3 Stunden kostet heute 10,— DM oder mehr, ein Buch hält Jahre!

Herzliche Grüße
Bruno und Magdalena Martin



Inhaltsverzeichnis

aktuell/Satire
Volkszählung, ein Märchen?
von Rita Satir 3

Vor 1982 Jahren flüchtete ein berühmtes Ehepaar vor einer Volkszählung und gebar in einer Hütte einen Sohn, der diese 1982 Jahre wesentlich geprägt hat. Wie geht das Märchen weiter?

aktuell/Film
Gandhi
von Bruno Martin 4

Der Film „Gandhi“ hat viel Lob und Preise geerntet. Ist er eine Anleitung zur gewaltlosen Aktion, welche Vorstellungen hatte Gandhi selbst von gewaltlosem Widerstand, was sind die spirituellen Grundlagen der Gewaltlosigkeit? Diese und andere Fragen behandelt dieser Artikel.

aktuell/Sozialpolitik
Was aus Gandhis Arbeit wurde
von Wes Nisker 6

Der Autor dieses Artikels besuchte verschiedene Zentren der Arbeit der Gandhi-Nachfolger und sah die erschreckende Realität hunderttausender Menschen, die heute noch unter jedem Existenzminimum dahinvegetieren, Ratten essen und krank sind. Gandhis Botschaft ist, beim Schwächsten der Gesellschaft anzufangen und der Artikel gibt einen Eindruck von dieser Arbeit heute.



Hologramm-Spezial
Elisabeth Kübler-Ross
Leben, Tod und das Leben
nach dem Tode 10

„Nachdem wir so viele Jahre mit sterbenden Patienten gearbeitet hatten, wurde uns klar, daß wir immer noch nicht die wichtigste Frage verstanden haben — nämlich die Frage nach dem Wesen, der Bedeutung und dem Sinn von Leben und Tod. ... Es ist an der Zeit, all diese Entdeckungen zusammenzubringen in eine Sprache, die Menschen helfen kann zu verstehen und ihnen helfen kann, mit dem Tod eines geliebten Menschen umzugehen... Es ist auch sehr wichtig, wenn wir versuchen, sterbenden Patienten und ihren Familien beizustehen und immer wenn die Frage auftaucht: 'Was ist der Tod, und warum müssen Kinder, besonders kleine, sterben?'“



Ben Kinsley als Mahatma Gandhi

Rohini Hattarwals als Kasturba Gandhi

networking
Leserbrief zur Indianer-Vermarktung 2

networking
Eine Arica-Erfahrung 21

networking/Termine 22 9
Buchbesprechungen 23
Cassetten 31



Indianer

Da ist zunächst einmal Swiftdier, den ich selbst letzten Sommer im Albert Schweitzerhaus in Wien erlebte (vgl. den Artikel im Alternativmagazin). Er überraschte mich nicht nur durch die große Anzahl seiner Lehrer — und dementsprechende Überheblichkeit —, sondern auch durch seine angebliche Verwandtschaft mit US-Präsident Reagan, die allerdings nur ihm selbst etwas zu bringen scheint — die Lage der US-Indianer hat sich ja seit dessen Amtsantritt rapid verschlechtert. Swiftdier erklärte damals in äußerst gespannter Atmosphäre — überfüllter Saal, Hitze, schreiende Kinder — einige Zeremonien, die angeblich von Indianern stammten. Wie Storm, Autor des Buches „Sieben Pfeile“ (das mir persönlich trotzdem recht gut gefällt), wird auch ihm vorgeworfen, daß er die Traditionen, auf die er sich beruft, nicht repräsentiert und zudem eigenmächtig verändert. Als „Schamane“ ist er (wie unserem „Arbeitskreis Indianer heute“ mehrfach bestätigt wurde) bei keinem nordamerikanischen Indianerstamm anerkannt. Wenn er sich dennoch dieses Titels bedient, so kann man daraus nur den Schluß ziehen, daß er sich auf diese Weise — bewußt auf der Schamanen-Modewelle schwimmend — persönlich bereichern will.

Ich habe das Kommuniké Nr. 3 des Traditionältern Circle beigelegt, das auf derartige Praktiken Bezug nimmt. Eine derartige Kritik hat in meinen Augen nichts mit Ideologie zu tun — sie erscheint mir vielmehr absolut notwendig, denn wirkliches „schamanisches“ Wissen darf von Schamanen niemals für Geld verkauft werden (was nicht nur in der im Dez. 82 von Ö 1 ausgestrahlten Sendung über Schamanen klargestellt wurde). Materieller Profit und Mystik bzw. Magie haben nichts miteinander zu tun. Bei „Naturvölkern“ sind Schamanen, Medizinmänner und Priester (als solche meist deutlich voneinander unterschieden, wobei Schamanen an sich Ekstatiker, „über sich hinaus Agierende“ sind) voll in die jeweilige Gesellschaft integriert, ohne daß ihre Position besonders hervorgehoben würde. Schamanen sind nie hauptberuflich Schamanen (Paul Uccisic in der oben angeführten Schamanensendung). Speziell Heiler sind ja Diener der Gesellschaft, und Diener arbeiten niemals für den eigenen Profit. Geistheilener etwa verlieren ihre Heil-Kraft, wie sich mehrfach erwies, in dem Maße, in dem sie reicher werden. Daß materieller Reichtum die „geistige“, „magische“ Kraft eher behindert, hat ja schon Jesus deutlich gemacht. Und so wie vor einigen Jahren

die Gurus sind es jetzt „indianische“ Schamanen (und auch Sufis, denen man in diesem Sinne „aufsitzt“).

Was die angesprochene „Universalität“ der mystischen Geistesrichtungen betrifft, sollte diese meiner Ansicht nach grundsätzlich auf Respekt und Akzeptieren anderer Kulturen (und ihrer Kulturgüter) aufgebaut sein. Sehr viele naturvölkische Kultgegenstände sind durch Wissenschaftler und ihrer eigenen Herkunft bzw. Kultur überdrüssige „Suchende“ entheiligt worden, was nicht wiedergutzumachende kulturelle Zerstörungen zur Folge hatte — nicht nur in Indien oder bei den Indianern. Leider hat man in unserer Zivilisation diesen Respekt verlernt. Er ist aber glaube ich eine Grundvoraussetzung für ein wirklich gesundes und konstruktives Zusammenleben und Voneinanderlernen.

Nicht zuletzt gibt es gerade in unserer eigenen Kultur (unseren eigenen „Wurzeln“) noch viel — leider durch eine unruhliche, menschenvernichtende Vergangenheit belastet — zu erfahren. In diesem Sinne

herzliche Grüße
E. Gugenberger
A-3203 Rabenstein

Seit dem Erscheinen von Kommuniké Nr. 1, das sich auf *indianische Medizinmänner und deren Aktivitäten im In- und Ausland* bezog, haben wir zahlreiche Beschwerden sowohl von einzelnen Personen als auch von Organisationen über *Mißbrauch in folgenden Bereichen* erhalten:

- a) *Medizinbeutel* werden an Nicht-Indianer und Indianer verkauft
- b) *Schwitzhütten* werden von Indianern für Nicht-Indianer, speziell, aber nicht ausschließlich, in Europa abgehalten
- c) dafür werden *exorbitante Preise* — bis zu 250,— US-Dollar pro Person und Zeremonie verrechnet
- d) *Instruktionen für den Gebrauch der Heiligen Pfeife* werden an Nicht-Indianer gegen Bezahlung weitergegeben
- e) In der Bundesrepublik Deutschland werden von einem Lakota *Sonnentänze* geleitet
- f) *Seminare über indianische Medizin* werden von Indianern für Nicht-Indianer gegen Bezahlung geleitet
- g) Ausbeutung und Mißbrauch von heiliger Medizin mit großer Kraft mit dem Ergebnis, daß die Teilnehmer *geistigen und körperlichen Schaden* davontragen



h) *Kommerzialisierung* indianischer Zeremonien durch Bücher, Filme, Seminare, Instruktionen und den Verkauf *heiliger Symbole*

i) *Ausbeutung von Indianern und Nicht-Indianern, die durch indianische Zeremonien spirituelle Klarheit suchen*

j) *Nicht-Indianer geben durch Kleidung und Gebaren vor, Indianer zu sein*

k) Im Namen der traditionellen Ältesten und von Stämmen werden *Stiftungen* gegründet, ohne daß Rechenschaft darüber gegenüber den Ältesten abgelegt wird

l) Die *Heilige Trommel* wird mißbraucht von Gesangsgruppen, die Alkohol und Drogen zu sich nehmen, während sie die Trommel verwenden; durch das Singen heiliger Lieder in der Öffentlichkeit und das Verwenden von Liedern verschiedener Nationen mit der falschen Trommel, sowie durch das Auftreten gegen hohe Bezahlung in der Öffentlichkeit. Die Trommel ist heilig und muß mit Respekt behandelt werden.

Diese Liste über Mißbrauch und Ausbeutung heiliger Zeremonien, Symbole der Ureinwohner dieser Schildkröteninsel, ist belegt und weitere Überprüfungen sind im Gang, um diese Anschuldigungen unter Beweis zu stellen.

Der Ältestenrat ist tief besorgt, daß das Allgemeinwohl der Menschen und ihre Zukunft durch diese Aktivitäten, die dem persönlichen Vorteil dienen, bedroht wird.

Wir bitten alle, die glauben, daß sie solchen Praktiken zum Opfer gefallen sind, uns darüber zu berichten.

Die Kraft der Medizin der Ureinwohner kommt zur Wirkung durch die spirituelle Reinheit der Zeremonie, die von einem von der Medizin dazu erwählten Ureinwohner geleitet wird.

Man kann das nicht — zu keinem Preis — kaufen und jeder, der solches gegen Bezahlung anbietet, vor allem Nicht-Indianern, betrügt nicht nur das Opfer, sondern auch sich selbst.

Volkszählung

von Rita Satir



Es war einmal ein König in einem Land weit im Osten. Er bestimmte, daß das Volk gezählt werden sollte und schickte seine Staatsdiener aus. Wenn man der Erzählung glauben schenken soll — zumindest hat man es in den vergangenen 1982 Jahren — gab es Leute, die da nicht mitmachen wollten, denn Schlimmes stand bevor.

Joseph und Maria flüchteten in höchster Not und fanden schließlich eine Scheune, wo sie einen gesunden Jungen zur Welt brachten, mit Namen Jesus. Dieser Mann macht Geschichte und unseres Wissens hat er sich nie registrieren lassen. Sein Glück, sonst hätte ihn die Häscher schon bei der Geburt umgebracht.

Es war im Jahre 1982. Jesus schlich durch die Straßen und suchte eine Hütte. Da er nicht auffallen durfte, weil ihn sonst die christliche Partei wegen Streunerei eingekerkert hätte, hatte er sich sonst als gewöhnlicher Bürger verkleidet, etwas schmutzig zwar, doch sonst unauffällig. Er beobachtete das Treiben der Leute, die in seinem Namen handeln schon lange. Da er im Laufe der Jahre seit 0 in Verruf gekommen war, wollte er sich erst noch klarmachen, ob seine zweite Wiederkunft nicht gefährlicher sei als seine erste. Und jetzt noch die Volkszählung. Er hatte zwar die Flucht seiner Eltern damals nicht miterlebt, doch wußte er von den Erzählungen seines Großvaters, die aufregend das damals war. Zum Glück kannte er drei Magier. Ihre Decknamen waren Melchior, Kaspar und Balthasar. Die hatten ihm ein Versteck besorgt. Ein paar Schäferhunden hielten auch den Mund, an Engel glaubte keiner mehr. „Ich möchte nur wissen, was die da oben wieder planen,“ sagte einer der Magier, „es scheint so, daß die herrschenden Priester im Verein mit den Industriellen wieder einmal Dich suchen, Jesus.“

„Das ist ja schrecklich,“ sagte Melchior, „was sollen wir unternehmen?“ „Sehet euch vor, wachet!“ sagte Jesus, „denn ihr wisst nicht,

wann die Zeit da ist... so wachet nun, denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt... auf daß er euch nicht schlafend finde, wenn er plötzlich kommt. Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!“ „Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte werden nicht vergehen“ meinte Jesus, und er fügte hinzu: „Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die gerne in langen Kleidern gehen und sich auf dem Markte grüßen lassen und sitzen gerne oben in den Synagogen und am Tisch beim Gastmahl. Sie fressen der Witwen Häuser und verrichten zum Schein lange Gebete. Die werden desto schwereres Urteil empfangen.“

Kaspar gab sich mit dieser Antwort noch nicht zufrieden: „Meinst Du nicht, daß sie jetzt endlich der Umweltzerstörung ein Ende machen werden und Raketen und Datenüberwachung abbauen? Das Volk ist doch in der Mehrheit dagegen, in Ost wie West.“ Jesus erwiderte: „Ein jeglicher Baum wird an seiner eigenen Frucht erkannt. Denn man liest nicht Feigen von den Dornen, auch liest man nicht Trauben von den Hecken. Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens. Und ein böser Mensch bringt Böses hervor aus dem bösen Schatz seines Herzens. Denn was das Herz voll ist, des geht der Mund über.“ „Ja, das stimmt,“ meinte Kaspar, „die reden immer schöne Worte, aber in Wirklichkeit machen sie immer das Gegenteil. Wir werden gut aufpassen.“

Leider wissen wir nicht, wie die Geschichte weitergeht, das werden wir wohl erst im Laufe des Jahres erfahren.

Das war die historische Geschichte der Volkszählung im Jahre 1982.

J.G. Bennett
Risiko und Freiheit
 128 Seiten, DM 18,—
 NEUAUFLAGE VON „HASARD“

„So wie ich es verstehe, werden alle Schwierigkeiten, alle Widersprüche, mit denen sich die Philosophen abgeplagt haben, alle Schwierigkeiten, um die sich die Leute sorgen, die die Entwicklung der Kybernetik beobachten, all diese Schwierigkeiten verschwinden, sobald man lernt, das Risiko zu erkennen, das sich durch die ganze existierende Welt zieht.“

Wenn wir diese seltsamen Berichte hören, von Maschinen, die müde und gereizt werden und anscheinend die Aufgaben nicht mehr erfüllen, für die sie gebaut worden sind, können wir anscheinend auch sehen, wie es sogar in der Welt der Maschinen das Element des sinnvollen Zufalls gibt. Das mag weit hergeholt aussehen; wenn wir aber auf uns selbst zurückkommen, zu unserem eigenen Gehirn, Verstand und Willen, zu unserer eigenen Verantwortlichkeit, dann wird es sehr wichtig und sieht durchaus nicht mehr unvernünftig aus.

Wir müssen an der Idee der Willensfreiheit festhalten, denn lassen wir sie fahren, dann verschwindet auch alle Verantwortlichkeit, alles, was das Leben lebenswert macht.

In einer Welt, die geordnet und von Gesetzen geregelt ist, muß das bedeuten, daß es auch Punkte der Ungewißheit gibt, an denen Ursache und Zweck aufgehoben sind, Punkte der Freiheit und des Risikos.

Risiko und Willensfreiheit sind untrennbar verbunden und das Problem des freien Willens hört mit der Anerkennung des Risikos auf.“

J.G. Bennett

Verlag Bruno Martin
 Auf der Höhe 10
 5121 Südergellersen

Gandhi

von Bruno Martin

Da ich schon seit meiner Kindheit von pazifistischen Idealen angetan war, habe ich es mir nicht entgehen lassen, den Film „Gandhi“ von Richard Attenborough anzusehen. Dieser Film hat in allen Zeitungen und Zeitschriften große Lobeshymnen erhalten. Ich fand ihn ebenso sehr beeindruckend. Die Person Gandhi wurde von Ben Kingsley überzeugend verkörpert und auch Gandhi Frau Kasturba bekam ihren herausragenden Platz — ohne ihre mutige Unterstützung hätte er kaum seine Schwierigkeiten bewältigt. Da auch in einem Dreistundenfilm nur die Höhepunkte der Arbeit eines Lebens dargestellt werden konnten, wurden viele Leistungen Gandhi nicht gewürdigt. Seine Arbeit wäre ohne den Aufbau seiner Basisgruppen, seiner Sozialarbeit und dem Einsatz vieler guter Mitarbeiter nicht möglich gewesen. (siehe folgenden Artikel von Wes Nisker.)

Über die Frage der gewaltlosen Aktion könnte man hier an dieser Stelle grundsätzliche Diskussionspunkte äußern. Gewaltlose Aktion im Sinne Gandhis ist nicht möglich ohne die innere spirituelle Arbeit der Beteiligten, zumindest der leitenden Führungspersönlichkeiten der dezentralen Gruppen. Die Aktionen — wie sie in Indien geschahen — sind ohne den spirituellen Hintergrund und das Verständnis der Bevölkerung nicht möglich. Gleichzeitig ist das Ideal der Gewaltlosigkeit selten vollständig rein durchzuhalten. Auch das hat der Film am Rande verdeutlicht. „Mit seinem Gespür für den dramatischen Effekt des Opfers inszeniert, hat Gandhi wiederholtes Fasten Kräfte zum Leben erweckt, die, auf ganz spezifische und begrenzte Ziele gerichtet, andere Mächte in die Knie zwingen können. Als er 1932 fastete, um sicherzustellen, daß die Zugeständnisse, die den Unberührbaren in der für Indien neu ausgearbeiteten politischen Struktur gemacht worden waren, nicht zu einer Verweigerung ihrer Absonderung von der hinduistischen Welt würde, brachte er es fertig, daß nicht nur alle indischen Führer zu ihm ins Gefängnis an sein Bett eilten um den Kompromiß zu schließen... Als er 1947 in Kalkutta aus Protest gegen die zwischen den Gemeinden ausgebrochenen Kämpfe fastete, zwang er nicht nur die Führer der moslemischen und hinduistischen Gemeinden, sich auszusöhnen, aus Furcht, ihr Gewissen mit dem Tod eines so großen Heiligen zu belasten, sondern



gewann auch aufgrund seines eigenartigen Charisma, das seiner Gegenwart etwas Entwandenes verlieh, die Hochachtung der Terroristenführer, die vor ihm niederknieten und gelobten, nie mehr zu töten. ...“¹⁾

Der Einsatz von spirituellen und moralischen Kräften hat in Indien deshalb auch eine starke Wirkung gehabt, weil im Volk die geistige Grundlage, die Empfänglichkeit für einen derartigen Symbolismus vorhanden war. Die gleiche Hochachtung hatten die Engländer, aber nicht wegen der Spiritualität sondern wegen der Integrität dieses Mannes. Doch die moralische Kraft, die von ihm als Person und von seinen gezielten Aktionen ausging, hat auch gewalttätige Auswirkungen. Mit seinen Kampagnen Gleichheit der Menschen aller Religionen in einem befreiten Indien zog sich Gandhi unvermeidlich den Haß der orthodoxen Hindus zu. Er hatte zwar die größte Diskriminierung von Menschen etwas mildern können. „Trotzdem geschah es, zum ersten Mal in seiner Laufbahn, daß er seine eigene Waffe gegen sich selbst gerichtet sah, als Gruppen orthodoxer Hindus ohne Gewalt anzuwenden, die Eingänge der Tempel blockierten und seine Versammlungen mit ihren schwarzen Ächtungsfahnen bestreikten. Auch äußerte sich der hinduistische Widerstand nicht nur auf passive Weise; im Jahre 1934 wurden nicht weniger als drei Mordanschläge von sei-

ten orthodoxer Hindus auf ihn verübt. Sein Fasten als Protest gegen diese Art von Opposition war so gut wie wirkungslos, denn es gelang ihm in keiner Weise, den Haß der militanten Traditionalisten zu besänftigen; er wurde nur noch angeschürt bis zu dem Punkt, der unweigerlich zu seiner Vernichtung führte.“²⁾ (Im Film wurde leider nicht deutlich, warum ein Hindu ihn erschöß, nachdem er die Unabhängigkeit erreicht hatte.)

Daß auch gewaltlose Aktion eine Anwendung von Zwang ist, die auf irgendeine Art zurückschlägt, wird in folgender Anekdote eines indischen Weisen deutlich: „Ein Sadhu wurde in einer Ortschaft von einem Bürger geschlagen, weil er so zerlumpt herumliefe. Der Sadhu mit dem Ideal der Gewaltlosigkeit kam zu seinem Guru zurück und berichtete dieses Geschehnis. Der Guru schimpfte mit ihm und sagte, durch die gewaltlose Handlung hätte er schwere Schuld auf sich geladen. Da der Sadhu dies nicht verstand, schickte der Guru ihn zurück zum Dorf, wo er schon von weitem sah, daß das Haus von demjenigen brannte, der ihn geschlagen hatte. Der Guru machte dem Sadhu klar, daß er besser zurückgeschlagen hätte und damit das Karma des anderen gelöscht hätte, als sich ohne Reaktion abzuwenden. Denn so sei die Gewalt in voller Wucht auf den Gewalttätigen zurückgekommen.“³⁾

Der Weise Sri Aurobindo sagt zum gleichen Problem: „... Ihr habt vielleicht ein Ideal aufgerichtet, das eines Tages auf alle Fälle zu besseren Verhältnissen führen müßte. Aber auch die Seelenkraft zerstört, wenn sie wirksam eingesetzt wird. Nur wer sie mit offenen Augen angewandt hat, weiß, wie viel schrecklicher und zerstörender sie ist als Schwert und Kanone. ... Gewaltlosigkeit ist nicht weniger eine Zerstörung, auch wenn uns persönlich der Schmerz eines mit unseren Sinnen empfundenen Akts der Gewaltanwendung erspart bleibt. Überdies lösen wir jedesmal, wenn wir Seelenkraft verwenden, eine mächtige Kraft von Karma gegen unsere Gegner aus, deren Nachwirkungen zu kontrollieren wir nachlos sind... Es genügt nicht, daß unsere Hände und Seelen (von Gewalt) unbefleckt bleiben, damit das Gesetz von Streit und Zerstörung in der Welt ausstrahlt. Zuerst muß das, was ihm zugrundeliegt, aus der Menschheit verschwinden. Noch viel weniger wird reine Unbeweglichkeit und Trägheit, unwillig oder unfähig dazu, dem Bösen irgendeine Art Widerstand entgegenzusetzen, das Gesetz abschaffen. ...“⁴⁾ Er

meint weiter, daß zwar dem Einzelnen geholfen wird, der keine physische Gewalt anwendet, doch „sie läßt den Mörder der Kreaturen unzerstört.“

Diese ganze aufgeworfene Frage und die Prinzipien, die dahinter stehen, können wir hier nicht ausreichend behandeln. Doch angesichts der unendlichen Zerstörungskraft der Atomwaffen sind wir heute gezwungen, mit allen Mitteln der gewaltfreien Aktion vorzugehen. Deshalb soll hier Gandhis Leistung vereinfacht in drei Punkten gewürdigt werden:

1. Seine Erkenntnis, daß die Befreiung der Kolonialvölker rasch und ohne Gewaltanwendung, von der sich das Land zumeist zugrunde richtet, erreicht werden kann.

2. Es wurde bewiesen, daß gewaltlose Aktion nicht nur ein wirksames Mittel des Widerstandes ist, sondern auch zu einer philosophischen (spirituellen) Grundlage werden kann, die ein Land von Grund auf verändert und Machtexzesse und Gewalt zu einem gewissen Grade ausgeschaltet.

3. Gandhi lieferte den Beweis, daß der Einzelne in Zusammenarbeit mit anderen starken Menschen — aber auch alleine — moralische (spirituelle) Kräfte entfalten kann, die eine Veränderung des allgemein politischen Klimas und der gesellschaftlichen und politischen Struktur des Landes oder sogar vieler Länder bewirken können.

Diese drei Punkte hat der Film verdeutlicht und wird auch (wie Gandhi

selbst) unser Denken und Handeln beeinflussen. Doch auf die jeweilige Situation eines Landes und der Menschen bezogen, die gewaltlosen Widerstand versuchen, muß diese Form des Widerstands differenzierter betrachtet werden. Eine Voraussetzung für effektive Gewaltlosigkeit ist innere Stärke, die nur durch verschiedene Formen der „Arbeit an sich selbst“ erreicht werden kann. Für Gandhi was dies Dienst an den ärmsten seiner Mitmenschen, vollkommene Gelassenheit gegen Repressionen und die Bereitschaft, gegebenenfalls zu sterben.

„Gerade so wie man die Kunst des Tötens lernen muß im Training für Gewalttätigkeit, so muß man die Kunst des Sterbens lernen im Training für Gewaltlosigkeit“, sagte er einmal. Viele seiner Mitstreiter bezahlten auch mit ihrem Leben. Dennoch ist selbst zwingende Gewaltlosigkeit besser als zwingende Gewalt, da sie eine mögliche Wiedergutmachung zuläßt. Ein wichtiger Eckpfeiler seiner Einsicht und Arbeit war, die Lebensweise in dem Maße zu vereinfachen, daß Gewalt überflüssig wird, und sich damit einer Gleichheit im Materiellen bei unendlicher Vielfalt des Glaubens zu nähern. Die Eigenproduktion von Kleidung, wie es durch das Spinnrad symbolisiert wird, war nicht nur ein Mittel des Kampfes gegen die Engländer, wie es der Film zeigte. Es war ein Symbol für die selbstgenügsame Wirtschaftsordnung im Sinne einer ökologischen Technologie.

In den meisten Fällen wird Gandhis Taktik (in diesem Falle das Spinnrad)

mehr anzuwenden versucht, als seine Strategie, die wesentlich vorausschauender ist. Die Friedensbewegung und ihre vermeintlich gewaltlosen Aktionen sind deshalb bisher zum größeren Teil wirkungslos geblieben, — und vor allem in der breiten Bevölkerung nicht anerkannt, weil noch nicht die Einsicht besteht, daß die Arbeit für den Frieden mehr bedeutet als Waffenlosigkeit. Der Sicherheitswunsch vieler Teile der Bevölkerung und ihr Verlangen, einen bestimmten materiellen Wohlstand (koste, es was es wolle) aufrechtzuerhalten, müßte einer völlig anderen Haltung zum Leben weichen. In Industrieländern müssen andere Formen der Überzeugung gefunden werden als in einem Agrarland wie Indien, wo Gandhi durchaus die richtigen Schritte für eine Verbesserung der Lebensverhältnisse der Dorfbewölkerung einschlug. Es hat sich auch gezeigt, daß Martin Luther King in landwirtschaftlichen Gebieten mit seinen Aktionen mehr Erfolg hatte, als in Städten.

Gandhis Vorstellung der Selbstversorgung ländlicher Gemeinden ist in Indien mit seinen 700.000 Dörfern eine durchaus richtige Vorgehensweise. In industrialisierten Staaten wie der Bundesrepublik, wo ein Großteil der Bevölkerung in Städten lebt und wo ein relativ großer materieller Wohlstand herrscht (im Gegensatz zu Indien) und es ein gewisses „soziales Netz“ gibt, sollte eine Friedens- und Ökologiebewegung viel mehr die Bedürfnisse der



Was aus Gandhis Arbeit wurde

von Wes Nisker

Bevölkerung im Auge haben und deren Augen öffnen für den Reichtum, der durch menschliche Entfaltung erzielt werden kann. Wenn ein Ausgleich sozusagen von außen nach innen vollzogen werden kann, wenn die Lebensqualität nicht allein vom materiellen Bedürfnis abhängt, kann eine Bewußtseinsveränderung zu neuen gesellschaftlichen Formen der Selbstverantwortung führen. Deshalb ist gewaltlose Aktion mehr als taktisches Verhalten, sondern nur als langfristige Strategie denkbar. Der erste Schritt auf diesem Wege fängt bei den einzelnen an, die daran arbeiten, ihre seelischen Kräfte zu entfalten anstatt im Aktionismus sich zu verlieren. Vinoba Bhave sagt dazu: „Der Dienst am Mitmenschen nimmt den Platz von Götzenverehrung ein. Eine Gruppe von Genossenschaften ist unser Tempel. ... Der Dienst an den Nachbarn, der Dienst für die Heiligen, der Dienst für jene, denen es schlecht geht und Dienst für jene, die dich hassen ist der beste Dienst.“ Er meint auch, daß es kein Schaden sei, wenn man ein weiteres Verständnis entwickelt hat und in universalen Begriffen denken kann und die Arbeit in einem kleinen Bereich beginnt. ... „Der Wert des Bistries hängt nicht von der Menge ab.“

Die Voraussetzung für Gewaltlosigkeit ist die Fähigkeit, auch seine Feinde zu lieben, wie es auch die Bergpredigt verkündet. Das bedeutet nicht, dem „Feinde“ zu Füßen zu kriechen, sondern in sich selbst eine Liebe zu entfalten, die Haß unmöglich macht. Das hat Gandhi versucht und wenn jemand gewaltlosen Widerstand leistet, wird er erst effektiv, wenn es aus Liebe geschieht und nicht als emotionale Reaktion auf Unrecht oder zur Durchsetzung egoistischer Interessen.

Im Winter 1982 reiste ich nach Indien und einem Durst nach Inspiration. Ich sollte über die Konferenz zur transpersonalen Psychologie in Bombay berichten, doch ich hatte eine andere Geschichte im Auge. Mein wirkliches Interesse war, mit Indern zu sprechen, besonders den großen spirituellen Lehrern und was sie über den Atomkrieg und andere üble materielle Dinge zu sagen hatten. Vielleicht gab es inmitten der kosmischen Weisheit eine geheime Lehre über die soziale Aktion. Vielleicht konnte mir ein weiser Meister Vorschläge machen, wie der politische Idealismus der sechziger Jahre und das spirituelle Erwachen der siebziger Jahre verbunden werden kann, oder zumindest einen Weg aus der Desillusionierung und Resignation zeigen, die viele Menschen heute in Bezug auf die politische Zukunft erleben. Meine Reisen in Indien führten mich zu den Schwellen von Mahatma Gandhi und zu der politischen und spirituellen Weisheit, die so einzigartig in seinen Lehren zusammenfinden. Ich hatte gute Hoffnung eine Anzahl von Menschen zu treffen, die für die Gandhibewegung repräsentativ waren und sie in den indischen Dörfern aufrechterhalten. Ich beschloß, diese Bewegung zu erforschen und machte eine Pilgerfahrt zu den Zentren der Sozialarbeit und der politischen Aktivität, die sich der Fortsetzung der Arbeit für die Ziele und Ideale, die Gandhi aufgestellt hatte, widmen. Als ich mit diesen Arbeitern sprach und einige Bücher mit Gandhis Reden und Schriften las, verstand ich eine ganz neue Dimension in Gandhis Gedanken. Es war das, weshalb ich nach Indien gekommen war und mehr, als ich zu finden gehofft hatte.

Meine erste Begegnung war mit Dwariko Sundrani in Bodhgaya in Nordindien, nicht weit davon entfernt, wo Buddha vor 2500 Jahren die Erleuchtung fand. Dwariko ist ein kleiner, untersetzter Mann in seinen späten Fünfziger Jahren, und bevorzugt wie sein Vorbild einfache, handgesponnene weiße Hemden und Kleidungsstücke. Dwariko arbeitete über 30 Jahre im Samanyava

Ashram in Bihar, eine der ärmsten Regionen Indiens. Er sagte mir, daß sogar Gandhi nie diese Armut, wie die hier und in anderen Teilen Indiens vorkommt, erlebt hat.

Dwariko arbeitet hauptsächlich mit den sogenannten „Unberührbaren“ einer „Rattenesser“-Kaste. Diese Menschen, traditionelle Tagelöhner, essen die Ratten und stehlen Getreide aus deren Verstecken. Die meisten dieser Kaste, die einige hunderttausend Menschen umfaßt, haben nicht mehr als fünf sechs Monate im Jahr zu essen und sind oft gezwungen, Blätter und Wurzeln zu essen. All diese Menschen leben unter der indischen Armutsgrenze, die bei ungefähr 6-7 DM pro Monat liegt! „Wir fingen bei Minus Null an“, sagte Dwariko, und wir haben Null immer noch nicht erreicht.“

„Mahatma Gandhi wollte für die ganze Menschheit arbeiten, aber er sagte, daß diese Arbeit bei der schwächsten Person beginnen muß. Dort haben wir angefangen. 1954 begannen wir fünftausend Ar Land an die landlosen Landarbeiter zu verteilen. Wir gaben ihnen auch Samen, Düngemittel und Wasserungsmöglichkeiten, doch nach fünfzehn Jahren harter Arbeit sahen wir, daß das Ergebnis nicht ermutigend war. Mir wurde klar, daß hier eine Art psychologische Bankrott vorliegt, eine Mentalität, die geändert werden muß, wenn diese Menschen je selbstversorgend und ganz sein sollten. Deshalb versuchten wir nun ein neues Experiment, um die nächste Generation zu erreichen. Wir nahmen die Kinder von einigen dieser armen Dorfbewohner und erziehen sie im Ashram. Wir behalten die Kinder zwölf Jahre lang, geben ihnen Nahrung und Bildung. Darüber hinaus versuchen wir, die Kindererziehung in Verbindung mit der Entwicklungsarbeit in den Dörfern zu bringen. Wir bringen den Jungen Landwirtschaft wie Milchwirtschaft und landwirtschaftliche Handwerke. Die Mädchen lernen kochen, nähen, lehren, Krankenpflege und Kinderfürsorge. Natürlich lehren wir auch die drei Grundbegriffe: Lesen, Rechnen, Schreiben. Nach zwölf Jahren verheiraten wir die Kinder und schaffen

- 1) Woodcock, Mahatma Gandhi (div 1975)
 2) Woodcock, a.a.O.
 3) Lizelle Reymond, To Live Within (CSP)
 4) Sri Aurobindo, Essays über die Gita



so Familien und bringen sie dann in die Dörfer ihrer Eltern zurück, zum Land, das wir ihnen zur Entwicklung gaben. Wir haben die Hoffnung, daß wir auf diese Weise die Kette der geistigen und physischen Armut brechen können. Wir müssen jedoch vorsichtig sein, um nicht einen zu großen Abstand zwischen den Kindern und ihren Eltern herzustellen, sonst gehen sie nicht wieder in ihre Dörfer zurück. Das ist eine delikate Gratwanderung.“ sagte mir Dwarako.

Dwarako erzählte mir auch viele Geschichten über seinen Mentor und seine Inspiration, Vinoba Bhave. Der berühmte indische Mitarbeiter von Mahatma Gandhi starb im Alter von 85 Jahren. Neun Tage lehnte er nach einem Herzanfall jede Nahrung ab, weil er sagte, es wäre jetzt Zeit zum Sterben. In den Fünfziger Jahren wanderte Vinoba 50.000 Meilen durch Indien für das Landschenkprojekt, Budan. (Siehe Hologramm Nr. 34) Vinoba versuchte Gemeinschaften aufzubauen, die Dorfrepublik Indien.

Dwarako erzählte mir einiges von Vinobas Philosophie: „Vinoba sagte, daß Politik und Religion veraltet seien. Beide sollten ins Museum. Anstelle dieser sollte Wissenschaft und Spiritualität gefördert werden, um eine wissenschaftliche Haltung zum Leben hervorzuführen, die von spirituellen Werten und einem Sinn für die Einheit und Heiligkeit allen Lebens geleitet wird.

„Vinobas Beispiel war ein Auto im Osten und Westen. Im Westen habt ihr Euren Fuß auf dem Gaspedal, aber keine Hände am Lenkrad. Im Osten haben wir die Hände am Lenkrad, aber keinen Fuß am Gaspedal. Wir müssen einen Weg finden, beides zu bewerkstelligen, oder es wird mit Sicherheit einen Unfall geben.“

Auf Dwarakos Drängen beschloß ich, Vinoba in seinem Hauptashram in der Nähe der Stadt Wardha zu besuchen, nicht weit von dem Ort, wo Gandhi selbst gelebt hatte. Das Privileg, Vinoba zu treffen, war nur ein kleiner Teil meiner Erfahrung und Erziehung in Wardha. Wardha ist eine kleine, staubige, ländliche Stadt im Staate Maharashtra. Bedeutend an Wardha ist, daß es das genaue geographische Zentrum Indiens ist.* Zweifellos wählten Gandhi und Vinoba diesen Platz für ihren Hauptashram aus diesem Grund.

Zum Erstaunen seiner Ärzte lebte Vinoba für Jahrzehnte nur von einem Glas Milch und einem Stück Obst am Tag. Als ich ihn kennenlernte war er immer noch ein feuriger Reformler, mit leuchtenden Augen, auch wenn er beinahe taub war. Ich sollte jede Frage, die ich habe, auf-

* Anmerkung d. Übers. In Wardha gibt es auch einen kleinen Ashram, wo das Bild von Datatreya und seinen Eltern steht. (s. Hologr. Nr. 31)



Dwarako Sundrani

schreiben, und so stellte ich zehn Fragen über die indische Politik, die Budan-Bewegung und andere gewichtige Sachen. Er brauchte sehr lange, um die Fragen zu lesen. Schließlich nahm er seine Brille ab, schaute uns lächelnd an und sagte: „Politiker kommen und gehen, Politiker kommen und gehen.“

Als nächstes ging ich zum Gandhi-Ashram in Wardha. Seine kleine Dreizimmerhütte, das Haus, wo er zwischen seinen Gefängnisaufenthalten und Widerstandskampagnen lebte, war geschmackvoll erhalten. Darin gibt es Gandhi's wenige eigene Gegenstände: seine Ausgabe von Ruskins „Unto this Last“, seine Statue der drei Affen: nichts Böses sehen, nichts Schlechtes hören und nichts Böses aussprechen. Seine Brille und Gebetskette waren auch da. Unter einem Glaskasten war sein geliebtes Spinnrad. In der zweiten Hälfte seines Lebens spann Gandhi mindestens 200 yards Faden jeden Tag, egal wie geschwächt er arbeitete oder wie schwach er vom Fasten war. Für Gandhi war das Charka (Spinnrad) das Symbol für alles: mittlere Technologie, dezentralisierte Kleinindustrie, selbstversorgende Dorfgemeinschaften, starke und freie Menschen. Und das Spinnrad hatte etwas in seinem gleichmäßigen Summen: es brachte dem Gemüt Frieden. Das Charka war Gandhi's „Hammer und Sichel“ und seine Gebetsmühle.

Das Leben im ganzen Gebiet um Wardha wurde wegen der Gegenwart Mahatmas umgewandelt. Es herrschte ein geschäftiges Treiben und eine Ordnung, die man selten in der indischen Landschaft findet. In der Nähe von

Gandhi's Ashram sind das Kasturba Gandhi-Medizinzentrum (nach Gandhi's Frau benannt), mehrere Schulen, Handwerkszentren und eine große Baumwollkooperative. Ein paar Meilen außerhalb von Wardha ist ein Komplex mit Projekten für Leprakranke, einschließlich einer Farm und einigen kleinen Handwerksbetrieben, die von Leprakranken betrieben werden und eine Siedlung für die Kinder und eine Schule, weil die Kinder von ihren Eltern getrennt bleiben müssen, um nicht die gleiche Krankheit zu bekommen.

Auf dem Land, das sich diesem Projekt anschließt, ist das „Laboratorium“ für das Wissenschaftszentrum für die Dörfer. Die Laboratorien bestehen aus mehreren einstöckigen Lehmstrukturen, die von einem Wirrwarr von Buden, Apparaten und Drähten umgeben sind. Der Ort sieht wie ein antiquierter Abstellplatz eines amerikanischen Farmers aus, doch ist es tatsächlich ein wissenschaftliches Labor, das Produkte entwirft und herstellt, die in dieser schwierigen technologischen Zeit benötigt werden. Dieses Labor ist für Leute, die mit Ochsen pflügen und ihr Wasser aus einem Brunnen holen. Divendra Kumar, der Chef des Zentrums, sagte stolz: „Wir versuchen eine Verbindungsröhre von der Tür des Labors zur Tür der Lehmhütte herzustellen.“ D. Kumar schloß sich 1946 Gandhi an um in der „All Village Industries Association“ zu arbeiten und er versuchte seither die Wissenschaft in die Bewegung Gandhi hineinzubringen. Er ist ein brillanter, sanftsprechender Mann, der voller Alternativ-Technologie-Ideen ist, wie der 'Whole Earth

Katalog', den er manchmal zitiert. Divendra sagt, daß Gandhi einer der größten Ökologen der Welt war. Gandhi nannte dies „biologische Gewaltlosigkeit“.

Als wir die Labors besichtigten, sprach Divendra über die Schwierigkeiten, wissenschaftliche Innovationen in die Dörfer zu bringen. Es war die gleiche psychologische Barriere, von der mir auch Dwarko erzählt hatte. Divendra sagt, daß der größte Teil des wissenschaftlichen Fortschritts in Indien, einschließlich der grünen Revolution, hauptsächlich den Reichen zugute gekommen ist. Die armen Bauern und Dorfbewohner mißtrauen daher jeder neuen Idee. „Mit jedem Stück wissenschaftlicher Verbesserung müssen wir mit Sozialarbeit Schritt halten.“

Um den Widerstand gegen Veränderungen zu brechen, bewegt sich das Zentrum langsam, versucht nur kleine Verbesserungen, wie Kugellager an den Brunnenzügen, so daß die Frauen das Wasser leichter hochziehen können. Man sagt auch, daß die größte Umweltverschmutzung in den Ein-Zimmer-Hütten der indischen Dörfer vorkommt. Deshalb hat das Zentrum einen neuen, rauchlosen Ofen entworfen. Das Zentrum lehrt die Dorfbewohner auch, wie man Speiseöl aus den lokalen Aromapflanzen gewinnt und wie man Papier aus Bananenstaudenblättern herstellt.

Wie den Rest der Welt bedrückt die indischen Dörfer auch die Energiekrise. Die Hauptenergiequelle war Jahrhunderte lang das Holz, doch der Halbkontinent würde schwer abgeholzt, so daß es schwierig ist, ausreichend Holz zum Kochen und Heizen zu finden. Das wissenschaftliche Zentrum versucht das Problem mit mehreren neuen Technologien in den Griff zu bekommen. Sie installieren kleine Sonnenkocher. Sie demonstrieren Biogaseinrichtungen und versuchen gleichzeitig die Dorfbewohner davon zu überzeugen, Latrinen zu benutzen, um menschliche Fäkalien für die Biogasgeräte verwenden zu können. Das Zentrum arbeitet auch mit Windmühlen zur Irrigation und für Energie.

Eines Nachmittags beim Tee sprach Kumar über den Kurs, den Indien zu seiner Entwicklung genommen hat. Er sagte, daß nach der Unabhängigkeit die Führer der neuen Regierung den Glauben hatten, der britische Imperialismus hätte das Land in Armut gehalten, doch jetzt könne das britische oder westliche Entwicklungsmodell das Land reich machen. Auch wenn Nehru und die Kongreßpartei große Bewunderung für Gandhi hatten, war die Dorfrepublik doch nicht das Modell, das sie sich vorstellten. Gandhis alternative Gesellschaft war noch nicht erprobt und vielleicht auch nicht befriedigend für den Ehrgeiz der Führer der neugebore-

nen Nation. Deshalb versucht die indische Regierung den Weg mit zentralisierter Planung und Industrialisierung. Nach 35 Jahren und vielen gescheiterten Fünf-Jahresplänen hat sich gezeigt, daß dieser Kurs nicht nur erfolglos ist, sondern sogar katastrophal. Auch wenn Indien momentan sich mit Nahrung selbst versorgen kann, hat es riesige Schulden und ist immer mehr vom Öl und den Weltmärkten abhängig. Ihre Städte sind überbevölkert und chaotisch, und 80% der Gesamtbevölkerung lebt am Existenzminimum in den Dörfern und auf dem Land. Man kann unmöglich sagen, wohin Indien mit Gandhis Vorstellungen gekommen wäre, doch es ist nicht schwer zu glauben, daß die Leute friedlicher, sicherer und besser versorgt leben würden.

Doch Divendra Kumar hat Hoffnung. Er fühlt, daß das Versagen der gegenwärtigen Politik die indische Regierung schließlich dazu bringen wird, die Alternativen Gandhis mehr zu unterstützen. „Vielleicht“, sagt er, „wird eine Art Mittelweg herauskommen.“ Nach Divendras Aussage hängt viel von der Entwicklung des Westens ab. „Indische Planer und Intellektuelle blicken in den Westen um neue Ideen zu bekommen. So wie die neuen ökonomischen Modelle und Experimente mit angepaßter Technologie im Westen langsam Anklang finden, werden sie auch in Indien übernommen. Unsere Bewegung hatte großen Auftrieb als uns E.F. Schumacher in den sechziger Jahren hier mehrmals besuchte. Wir hatten lange Gespräche und luden Schumacher ein, hierher zu kommen und Leiter des Instituts zu werden. Er hätte wohl gerne die Position angenommen, doch war er wohl zu sehr mit vielen anderen Dingen beschäftigt. Doch dieses neue Denken im Westen hilft uns ungeheuer. Wenn wir eine Welt-Struktur aufbauen wollen, in der die Mensch-Natur-Beziehungen ökologisch im Gleichgewicht sind und die Beziehungen des Einzelnen zur Gemeinschaft ähnliche Werte hat, und der humanistische Geist besseren Ausdruck finden kann, dann brauchen wir eine Anstrengung der gesamten Welt zur Kooperation. Ihr solltet unsere Versuche in Indien als Euer Experiment betrachten und wir sehen Euer Experiment als unseres an. Jede gewaltlose, dezentralisierte, ökologisch-ausgeglichene Bewegung benötigt ein Netzwerk und einen Sinn für einen gemeinsamen Zweck. Wir brauchen den psychologischen und philosophischen Druck einer weltweiten Bewegung, um aus der Katastrophe herauszukommen, in der wir heute stecken.“

„Ich werde dir einen Talisman geben. Immer wenn Du Zweifel hast, oder wenn dir alles zuviel wird, versuche fol-



gendes Hilfsmittel: Rufe Dir das Gesicht des ärmsten und hilflosesten Menschen, den Du je gesehen hast vor Augen und dann frage Dich, ob der Schritt, den Du unternimmst ihm nützen kann. Danach werden Deine Zweifel und Dein Ego wegschmelzen.“ (Mahatma Gandhi)

Mein letzter Besuch galt der Gandhidenkstätte in Raj Ghat in New Delhi. Als ich den Gandhi-Talisman gelesen hatte, der in den Stein über dem Eingang eingraviert ist, überlegte ich, wie weit die Welt vom Ideal Gandhis entfernt ist. Die heute herrschenden Werte blicken erst ins Gesicht des reichsten Menschen, das sie kennen, bevor sie sich zu irgendetwas entschliefen. Und Gandhis Vision wird genauso wenig im Punjab wie in Peoria beachtet.

Dennoch „wird die Wahrheit nicht zum Irrtum, nur weil niemand daran glaubt“, wie Gandhi einmal sagte. Darüberhinaus scheint Gandhis politische Wahrheit doch mehr Einfluß in der Welt zu gewinnen und sich vielleicht erst jetzt durchzusetzen. Eine Gandhi-artige Sarvodaya-Bewegung geht im Augenblick durch Sri Lanka und revolutioniert das Land. Im Westen wächst die Alternativbewegung. Und nicht zuletzt bietet Gandhis politische Vision eine alternative Richtung und Werte, die sich die Gesellschaft näher betrachten sollte. Angesichts der Schwierigkeiten in der Welt scheint Gandhis Lebenshaltung eine Idee zu sein, deren Zeit gekommen ist.

Literatur:

Gandhi: Eine Autobiographie (Hinder + Deelmann-Verlag)
Bhava: Die Dritte Macht (Hinder + Deelmann)
und andere Werke dieser Autoren.

Spendenadresse: Ohne bürokratische Verläste fließen die Spenden direkt nach Bodhgaya oder Wardha:
Deutsch-Indische Gesellschaft

Charlottenplatz 17
7 Stuttgart 1
Tel.: 0711/297078

Spendenkonto:

Deutsch-Indische Gesells.
Baden-Württ.-Bank, Stuttgart.
Kto. 100 470 74 00
BLZ 61020030

Spendenzweck angeben.



08.04.83 20h
Vortrag von Ronald D. Laing: „Die Andere Welt“

15.04.83 19.30h
Vortrag von Swami Kriyananda: „Das Geistige Leben“

16./17.04.83
Intensivseminar mit Swami Kriyananda: „Geistiges Leben & Spirituelle Partnerschaft“

22.04.83 20h
Vortrag von Fritjof Capra: „Übergang zum Solarzeitalter“

6.-8.05.83
Workshop mit Bartholomeus Alofs: „Hand in Hand mit der Natur“ (Biolog. Gartenbau etc.)

30.4./1.5.83
Sufi-Seminar mit Irina Tweedie: „Der Pfad der Liebe“

08.-14.05
Werkwoche: „Die Fülle des Lebens“ (11 versch. Workshops, die in dieser Woche durchlaufen werden)

13.05.83 20h
Vortrag von John & Toni Lilly: „Reise In Den Inneren Raum“

15.05.83
Seminar mit John & Toni Lilly: „Der Dya-dische Zyklon“

Veranstalter:
FRANKFURTER RING und AGNIM e.V.
Woostr. 36a
6000 Frankfurt 50
Tel.: 0611/51 15 55
Programm auf Anfrage gegen DM 0,80
Rückporto

New Age Center Falcon Blanco
sucht Mitarbeiter/in.
Box 14, San Lorenzo
Ibiza, Spanien

Entspannung-Yoga-Meditation
Massage-Psychodrama-Lebenstraining
im New Age Center 'Falcon Blanco'. 3
Wochen alles incl. DM 655,—
Einzel- und Doppelzimmer. Nähere
Information:
Box 14, San Lorenzo, Ibiza, Spanien.

Kosmo-Psychogramm als Hilfe zur Selbst-
sterkenntnis u. Entdecken des indiv.
Lebensthemas. Info
Birgit Zorer, Dipl. Päd.
Kirchweg 16
7816 Münsertal, T. 1713

Ungewöhnlich selbständig machen

Versandbuchhändler in unserem Team
mit esoterischer Literatur. Überdurch-
schnittliche Erfolge nachweisbar. Kapital
erforderlich.
Bewerbungen an: M. Knaack,
Bauernrosenweg 36
2000 Hamburg 71
Tel.: 040-6918019

workshop: TRANCE UND RITUAL vom
24. — 28. 5.83, 5 Tage VP an der Nordsee,
DM 450,—. Selbsterfahrung und Einü-
bung von Tranceverfahren und Ritualen
in einer Gruppe von 14 Teilnehmern.
Ute Greve und Klaus Staudt,
Schulerblatt 3
2000 Hamburg 6
Tel.: 040/430 05 78.

**Sufizentrum
Haus Schnede**
2125 Salzhäusen
Tel.: 04172/7971

1.-5. April
Großes Osterprogramm
„Der Pfad der Liebe“ mit Scheich Abd-
Al Qadir-As-Sufi
12. April:
Puppentheater „Kleiner Wagen“ spielt
das süfische Stück
„Leila und Madschnun“
Ort: Markthalle Hamburg
22.-26.4. „Wie Phönix aus der Asche“,
Irina Tweedie zu Besuch in Haus
Schnede
19.-23.5. Großes Pfingstprogramm
„Eröffnung der inneren Welten“
mit Hussein Abdul Fattah, Autor des
Buches „Die Traube der Naqschibandi“.
3.-5. Juni
„Sufi-Heilung“, Einführung in süfisches
Heilen durch Saul Y. Barodofsky
(Dervish-Healing-Order)
1.-3. Juli
Vittoria Alliata
„Harem“ — Die Freiheit hinter dem
Schleier.
Weitere Gäste des Hauses werden sein:
Scheich Nazim Qubrisi, Reshad Feild,
Scheich Rahmi Oruc Güvenc, Pir Vilayat
Khan, Adnan Sarhan, Jabrane M. Sebnat
und andere.
Bitte ausführliches Programm anfordern.



STRESS und KREBS

Fortbildungsveranstaltung
für Ärzte, Therapeuten u.a.
mit Dr. med. Wolf Bünigting
25.4.83 15-19h
in Rheinfelden/Schweiz

Vortrag zum gleichen Thema
am 24.4.83 19h in Basel

Anmeldung u. Information

ZISWA Zentrum für
individuelles und
soziales Wachstum
Leimgrubenstr. 3 7858 Weil
Tel. 07621/78423 od. 79463

Bitte fordern Sie unser
kostenloses Programm an.

Wir bieten primärtherapeutische Einzel-
sitzungen und Intensivphasen an. Der
Prozeß wird noch durch verschiedene
andere Verfahren der humanistischen
Psychologie unterstützt.
Wir sind qualifizierte Therapeuten mit
langjähriger Berufserfahrung. Weitere
Informationen über:
Thekla Clemens
Zangasse 9A
6500 Mainz
Tel.: 06131/ 21703/ 614677.
Beratungsgespräch kostenlos.

Private Kontakte in unserer näheren
Umgebung gesucht.
Gabriele und Peter Henatsch, Wiehen-
gebirgsweg 278, 4971 Oberbauerschaft.
In unserem Leben spielen die Schriften
der Essener, Yoganandas, Kriyanandas,
Rudolf Steiners, die Bergpredigt und
selbstbestimmte Arbeit eine große
Rolle.

Postversand von Lebensmitteln aus bio-
logischem Anbau. G.u.P. Henatsch,
Naturwaren-Versand, Wiehengebirgsweg
278, 4971 Oberbauerschaft. Interes-
senten erhalten unsere kostenlosen
Preisliste.

Leben, Tod und das Leben nach dem Tode.

Elisabeth Kübler-Ross

Dies ist das versprochene Tonband über das Leben, den Tod und das Leben nach dem Tode. Es teilt Euch einige der Erfahrungen und Entdeckungen mit, die wir während des letzten Jahrzehnts machten, seit wir begannen, uns mit den Fragen nach dem Tod und dem Leben nach dem Tode gründlich zu beschäftigen.

Nachdem wir so viele Jahre mit sterbenden Patienten gearbeitet hatten, wurde uns ganz klar, daß wir immer noch nicht die wichtigste Frage verstanden haben — und das obgleich es schon so lange menschliche Wesen auf der Erde gibt — nämlich die Frage nach dem Wesen, der Bedeutung und dem Sinn von Leben und Tod. Ich möchte Euch einiges mitteilen von dieser Forschung über den Tod und das Leben nach dem Tode, und ich glaube, es ist an der Zeit, all diese Entdeckungen zusammenzubringen in eine Sprache, die Menschen helfen kann zu verstehen und ihnen helfen kann, mit dem Tod eines geliebten Menschen umzugehen, besonders bei dem tragischen Ereignis eines plötzlichen Todes, wenn wir nicht verstehen, warum diese Tragödien uns beegnen müssen. Es ist auch sehr wichtig, wenn wir versuchen, sterbenden Patienten und ihren Familien beizustehen und immer wieder die Frage auftaucht: „Was ist der Tod, und warum müssen Kinder, besonders kleine, sterben?“

Wir haben unsere Forschungen aus vielen Gründen nicht veröffentlicht. Wir haben jahrzehntelang Erfahrungen von Todesnähe untersucht, aber es war uns klar, daß wir keine Halbwahrheiten verbreiten durften, daß wir erst wissen mußten, was mit diesen Menschen geschehen würde, wenn sie den Übergang ganz vollzogen hätten. Das einzige, was Shanti Nilaya veröffentlicht hat, war ein Brief, den ich schrieb und illustrierte als Antwort auf den eines krebskranken Neunjährigen aus dem südlichen Teil von USA. Er hatte mir eine sehr bewegende Frage gestellt: „Was ist Leben, was ist Tod, und warum müssen kleine Kinder sterben?“

Ich borgte mir die farbigen Filzstifte meiner Tochter und schrieb ihm einen kleinen Brief in Druckbuchstaben und



einfacher Sprache, die jedes Kind vom Vorschulalter bis zum Beginn der Höheren Schule verstehen konnte. Ich illustrierte den Brief und schickte ihn ab. Die Antwort des Jungen war sehr positiv, und er war natürlich sehr stolz, ein eigenes kleines Bilderbuch von mir zu haben. Er zeigte es nicht nur seinen Eltern, sondern auch den Eltern anderer sterbender Kinder, und als besonderes Geschenk für mich gab er seine Erlaubnis, es drucken zu lassen und es Shanti Nilaya zu ermöglichen, damit anderen kranken Kindern zu helfen, diese wichtigste Frage zu verstehen. Wenn Ihr ein Exemplar haben möchtet, schreibt einfach an Shanti Nilaya* und verlangt den Dougie-Brief.

Vor langer Zeit hatten die Menschen viel mehr Beziehung zum Tod und glaubten an einen Himmel und ein Leben nach dem Tode. Erst im vorigen

Jahrhundert wußten immer weniger Menschen, daß unser Leben weitergeht, wenn der physische Körper stirbt. Es hat nicht viel Zweck, hier und jetzt zu untersuchen, wie das geschah, da wir jetzt hoffen können, daß eine neue Zeit anbricht, ein Übergang von dem Zeitalter der Wissenschaft, der Technologie und des Materialismus zu einem neuen Zeitalter echter und ursprünglicher Spiritualität — was nicht unbedingt Religiosität bedeutet, sondern ein neues Bewußtsein davon, daß es etwas weit Größeres gibt als uns, etwas, das das Leben geschaffen hat, und daß wir ein ursprünglicher, wichtiger und bedeutender Teil davon sind und zu seiner Evolution beitragen. Wir alle haben, als wir aus diesem Ursprung, aus Gott, hervorgehen, eine Facette dieser Göttlichkeit mitbekommen, und das bedeutet ganz wörtlich, daß wir etwas von dieser

Quelle, diesem Ursprung in uns haben. Das gibt uns das Wissen um unsere Unsterblichkeit. Und viele Menschen beginnen sich bewußt zu werden, daß der physische Körper nur das Haus oder der Tempel oder, wie wir sagen, der Kokon ist, den wir für eine bestimmte Zahl von Monaten oder Jahren bewohnen, bis wir den Übergang vollziehen, den wir Tod nennen. Im Todeschlüpfen wir aus dem Kokon und sind wieder so frei wie der Schmetterling, um die symbolische Sprache zu gebrauchen, in der wir mit sterbenden Kindern reden.

Ich habe seit zwanzig Jahren mit sterbenden Patienten gearbeitet. Als ich damit begann, hatte ich, wie ich gestehen muß, weder großes Interesse am Leben nach dem Tode noch eine sehr klare Vorstellung vom Tode selbst, außer dem, was die medizinische Wissenschaft an Definitionen anbot. Wenn man diese Erklärungen studiert, findet man, daß sie nur den Tod des physischen Körpers betreffen, als ob der Mensch nur aus dem Kokon bestünde. Ich gehörte zu den Ärzten und Forschern, die das nicht in Frage stellten. Erst in den sechziger Jahren ergab sich durch die Organverfälschungen — besonders von Herz und Nieren — das Problem, wann wir moralisch und juristisch das Recht haben, einem Patienten ein Organ zu entfernen, um das Leben eines anderen zu retten. In den letzten Jahrzehnten wurde dies oft Anlaß zu Rechtsstreitigkeiten, da unser Materialismus einen Punkt erreicht hat, wo Menschen sich gegenseitig die Verlängerung des Lebens streitig machen, und es gab viele schwierige Probleme. Wir können angeklagt werden, wenn wir ein Organ zu früh entfernen bei einer Person, deren Familie behauptet, daß sie noch am Leben ist, oder wenn wir zu lange warten und oft ein Leben unnötig verlängern.

Die Versicherungsgesellschaften haben auch zu diesen Problemen beigetragen. So ist es z. B. bei Familienunfällen manchmal von größter Wichtigkeit zu wissen, wer von der Familie zuerst starb, selbst wenn es sich nur um Minuten handelte. Wieder geht es um Geld und die Frage, wer der Nutznießer sei.

Überflüssig zu sagen: dies alles hätte mich wenig berührt, wenn es nicht meine eigenen, sehr subjektiven Erfahrungen am Bett meiner eigenen sterbenden Patienten betroffen hätte. Da ich eine skeptische und — milde gesagt — halbgläubige Person war und mich für das Leben nach dem Tod nicht interessierte, konnte ich nicht umhin, von einigen Beobachtungen beeindruckt zu werden, die immerhin so häufig vorkamen, daß ich mich wunderte, warum sich niemand wirklich mit dem Thema

Tod beschäftigte, natürlich nicht wegen juristischer Fragen, sondern aus bloßer natürlicher Neugierde. Seit 47 Millionen Jahren gibt es Menschen und seit sieben Millionen Jahren in der jetzigen Form, die die Facette der Göttlichkeit einschließt, und jeden Tag sterben Menschen in der ganzen Welt, und dennoch hat eine Gesellschaft, die imstande ist, einen Menschen auf den Mond zu schicken und gesund und munter zurückzubringen, niemals große Mühe darauf verwandt, eine moderne und gründliche Definition des menschlichen Todes zu erarbeiten — ist das nicht sonderbar?

So beschlossen wir eines Tages aus dem Impuls eines Augenblicks heraus, mitten in der Sorge für sterbende Patienten und dem Unterrichten der Studenten im Seminar, wir wollten versuchen, zu einer neuen, modernen und allumfassenden Definition des Todes zu kommen.

Es heißt irgendwo: Bittet, so wird euch gegeben, klopft an, so wird euch aufgetan, oder anders ausgedrückt: wenn der Schüler bereit ist, wird der Lehrer erscheinen. Das erwies sich als sehr wahr. Nachdem diese wichtige Frage gestellt war und wir uns verpflichtet hatten, eine Antwort darauf zu finden, besuchten uns Krankenschwestern, die mit uns über die Erfahrungen einer Frau sprachen wollten, die fünfzehnmal auf der Intensivstation gelegen hatte. Jedemal wurde erwartet, daß sie starb, und jedesmal ging sie fort, um einige Wochen oder Monate weiterzuleben. Sie war, wie wir jetzt sagen würden, unser erster Fall von Erfahrung der Todesnähe. Dies geschah gleichzeitig mit meiner zunehmenden Empfänglichkeit für andere unerklärliche Phänomene und deren Beobachtung, wenn meine eigenen Patienten dem Tode nahe waren. Viele von ihnen begannen zu reden, zu halluzinieren und von der Gegenwart geliebter Personen zu sprechen, mit denen sie offensichtlich irgendeine Form der Kommunikation hatten, mit jemand, den ich persönlich weder sehen noch hören konnte. Auch wurde mir ganz deutlich, daß auch die zornigsten und schwierigsten Patienten ganz kurz vor dem Tod begannen, sich tief zu entspannen, eine gewisse Heiterkeit zeigten und keine Schmerzen hatten, obgleich sie vielleicht an Krebs litten und ihr Körper voller Metastasen war. Im Augenblick des Todes drückten die vorher schmerzverzerrten Züge einen ungläublichen Frieden aus, einen Gleichmut, eine Heiterkeit, die mir unbegreiflich erschienen, da dieser Tod oft in einem Stadium des Zorns oder der Depression erfolgte.

Meine dritte und vielleicht subjektivste Beobachtung war die Tatsache, daß ich meine Patienten immer sehr nahe-

gewesen war und mich tief und liebevoll auf sie eingelassen hatte, sie berührten mein Leben und ich das ihre in einer sehr intimen und bedeutsamen Weise, aber in den Minuten nach ihrem Tod hatte ich kein Gefühl für diese Patienten und fragte mich öfter, was da bei mir nicht stimmte. Wenn ich sie anschaute, schien es mir, als ob ich auf den Wintermantel schaute, den wir weghängen, wenn es Frühling wird und wir ihn nicht mehr brauchen. Ich sah das sehr deutliche Bild einer leeren Muschel, wenn mein lieber Patient nicht mehr in diesem Bett war — und als Wissenschaftlerin konnte ich mir das nicht erklären und hatte die Neigung, solche Beobachtungen wegzuschreiben, wenn da nicht Mrs. Swartz gewesen wäre.

Ihr Ehemann war ein bekannter Schizophremer, und jedesmal, wenn er eine psychotische Phase hatte, versuchte er, seinen jüngsten Sohn zu töten, das jüngste von vielen Kindern und das einzige, das zuhause lebte. Die Patientin war überzeugt, daß, wenn sie vorzeitig sterben sollte, ihr Mann die Beherrschung verlieren würde und das Leben ihres jüngsten Sohnes in Gefahr wäre. Mit Hilfe anderer konnten wir es so einrichten, daß ein Verwandter die Vormundschaft für dieses Kind erhielt, und sie verließ das Krankenhaus mit dem Gefühl großer Erleichterung und einer neuen Freiheit, da sie nun wußte, daß das Leben ihres Kindes sicher sei, auch wenn sie nicht lang genug leben sollte. Eben diese Patientin lebte ein Jahr später in unser Krankenhaus zurück und teilte uns unsere erste Erfahrung der Todesnähe mit — eine der Erfahrungen, wie sie in den letzten Jahren in vielen Büchern und Magazinen veröffentlicht wurden und so dem allgemeinen Publikum vertraut geworden sind.

Mrs. Swartz erzählte uns, wie sie in die Notaufnahmestation eines Provinzhospitals in Indiana eingeliefert wurde, als sie zu krank war, um nach Chicago geschickt zu werden. Sie erinnerte sich, daß sie in einem sehr kritischen Zustand war und in ein Privatzimmer des Krankenhauses gelegt wurde. Als sie gerade überlegte, ob sie noch einmal um ihres jüngsten Kindes willen um ihr Leben kämpfen sollte, oder einfach loslassen, sich zurückziehen und ihren Kokon abschließen, bemerkte sie eine Krankenschwester, die ins Zimmer kam, einen Blick auf sie warf und hinausstürzte. Im selben Augenblick sah sie sich selber langsam und friedlich aus ihrem physischen Körper schweben und etwa einen Meter über ihrem Bett verharren. Sie hatte sogar einen deutlichen Sinn für Humor, als sie auf ihren Körper herabschaute, der blaß und klein dalag. Sie hatte ein Gefühl der Überraschung und Achtung, keine Furcht oder Besorgnis. Sie beobachtete das Team, das die

Wiederbelebung versuchte, zählte ganz detailliert auf, wer als erster, wer als letzter hereinkam, was sich nicht nur jedes Wortes ihrer Unterhaltung bewußt, sondern sogar ihrer Gedankenmuster, und hatte nur einen Wunsch, ihnen mitzuteilen, daß sie sich entspannen sollten, die Sache leichtnehmen, ihnen zu sagen, daß es ihr gutging. Aber je mehr sie versuchte, ihnen das zu übermitteln, desto hastiger schienen sie an ihrem Körper zu arbeiten, bis es ihr schließlich aufging, daß sie zwar imstande war, die anderen wahrzunehmen, aber diese sie nicht. Mrs. Swartz beschloß dann, ihren Versuch aufzugeben, und in ihren eigenen Worten: „Ich verlor das Bewußtsein.“ Sie wurde nach 45 Minuten eines vergeblichen Versuchs der Wiederbelebung für tot erklärt und zeigte später wieder Lebenszeichen, sehr zur Überraschung der Hospitalleitung, und lebte weitere anderthalb Jahre.

Als Mrs. Swartz mir und meinen Studenten dies in unserem Seminar erzählte, war es für mich eine völlig neue Erfahrung. Ich hatte noch nie von einer Erfahrung der Todesnähe gehört, obgleich ich schon viele Jahre Arztin war. Meine Studenten waren schockiert, daß ich dies nicht eine Halluzination nannte, eine Illusion (oder ein Gefühl der Persönlichkeitsauflösung). Sie hatten ein verzweifertes Bedürfnis, der Sache einen Namen zu geben, etwas, womit man sich identifizieren konnte, und es dann beiseite zu schieben und nichts mehr damit zu tun zu haben.

Die Erfahrung von Mrs. Swartz, dessen waren wir sicher, konnte nicht ein einmaliges, einzigartiges Ereignis sein. Wir hofften, weiter ähnliche Fälle zu finden und vielleicht weitere Fakten zu sammeln, um zu sehen, ob dies ein sehr gewöhnliches oder seltenes oder einzigartiges Erlebnis von einem besonderen Typ war; und inzwischen ist es in aller Welt bekannt, daß viele, viele Forscher, Ärzte, Psychologen und Leute, die parapsychologische Phänomene studieren, versucht haben, ähnliche Fälle zu sammeln, und in den letzten zehn Jahren sind 25000 Fälle in aller Welt zusammen gekommen.

Es ist einfacher, zusammenzufassen, was all diese Menschen im Augenblick erlebten, in dem die Funktionen des physischen Körpers aufhören. Wir nennen es Erlebnis der Todesnähe, da all diese Patienten wieder zu sich kamen und sich mitteilen konnten, nachdem sie sich erholt hatten. Später werden wir davon sprechen, was mit denen geschieht, die nicht zurückkommen. Es ist wichtig zu verstehen, daß von den vielen Menschen, die einen Herzstillstand hatten oder wiederbelebt wurden, nur einer von zehn eine bewußte Erinnerung an die Erfahrungen während dieses vorübergehenden Aussetzens der vitalen Funktionen hat. Das ist sehr

verständlich, wenn wir es mit der durchschnittlichen Bevölkerung vergleichen, die jede Nacht träumt, während nur ein kleiner Prozentsatz beim Erwachen sich seiner Träume bewußt ist. —

Bei diesen Fällen, die wir nicht nur in USA, sondern auch in Australien und Kanada sammelten, ist der jüngste ein dreijähriges Kind, der älteste ein 97-jähriger Mann. Wir haben Menschen mit verschiedenem kulturellen und religiösen Hintergrund einschließlich Eskimos, Eingeborene aus Hawaii und Australien, Hindus, Buddhisten, Katholiken, Juden und verschiedene Leute mit besonderer Religionszugehörigkeit, einschließlich derer, die sich selbst als Agnostiker oder Atheisten bezeichneten. Es war wichtig für uns, Daten von möglichst verschiedenen Menschen mit unterschiedlichem religiösen und kulturellen

nämlich dem physischen Körper erleben. Wir wollen dies unsterbliche Selbst die Seele oder die Wesenheit nennen, oder in der symbolischen Sprache, die wir im Umgang mit Kindern gebrauchten, den Schmetterling, der gerade dabei ist, seinen Kokon zu verlassen.

Wenn wir den physischen Körper verlassen, gibt es keinerlei Panik, Furcht oder Besorgnis. Wir werden immer ein Gefühl physischer Ganzheit haben; wir werden uns vollständig bewußt sein der Umgebung, in der der Unfall oder Tod sich ereignete, ob es nun ein Krankenhauszimmer ist oder das eigene Schlafzimmer nach einem Schlaganfall zuhause oder ein schwerer Autounfall. Wir werden die Leute deutlich sehen, die aus unserer Wiederbelebung arbeiten oder die versuchen, den verstümmelten Körper aus den Resten des Wagens herauszuholen. Wir werden



Hintergrund zu sammeln, da wir sicher gehen wollten, daß unser Material nicht verfälscht war, daß es eine einzigartige rein menschliche Erfahrung darstellte und nichts zu tun hatte mit früher religiöser oder anderer Konditionierung. Nach all diesen Jahren des Datensammelns können wir sagen, daß die folgenden Punkte gemeinsame Nenner sind bei allen Menschen, die diese Erfahrungen der Todesnähe gehabt haben — ganz gleich, ob sie sie bei einem Unfall, Mordversuch, Selbstmordversuch oder langsamen Sterben erlebten. Über die Hälfte unserer Fälle hatten plötzliche Todeserfahrungen, und deshalb hatten die Patienten gar keine Möglichkeit, sich auf diese Erfahrung vorzubereiten oder sie zu beeinflussen.

Im Augenblick des Todes werdet ihr alle, die ihr dieses Tonband anhört, die Trennung des wirklichen, unsterblichen Selbst von dem vergänglichen Haus,

dies aus einiger Entfernung in ziemlich gleichmütiger Geistesverfassung beobachten — wenn ich das Wort Geist benutzen kann, denn wir sind nicht mehr mit einem funktionierenden Gehirn verbunden in den meisten dieser Fälle. Dies alles geschieht, während der Test keine Gehirnströme mehr zeigt und die Ärzte keine Zeichen des Lebens mehr entdecken. In diesen Augenblicken der Beobachtung der Todeszene werden wir sehr wohl die Unterhaltungen der Leute, ihr Benehmen, ihre Kleidung, ihre Gedanken registrieren, ohne dem ganzen Geschehen gegenüber irgendwelche negativen Gefühle zu empfinden. Unser zweiter Körper, den wir in dieser Zeit erleben, ist nicht ein physischer sondern ein Ätherkörper. Wir werden später über den Unterschied zwischen physischer, psychischer und spiritueller Energie

sprechen, die diese Formen schaffen. In einem zweiten, vergänglichen Ätherkörper erfahren wir eine totale Ganzheit, wie ich schon sagte, d.h. wenn wir z.B. amputiert waren, werden wir unsere Beine wiederhaben, wenn wir taub waren, können wir hören und reden und singen, wenn wir multiple Sklerose hatten und uns im Rollstuhl bewegten, sehbehindert und sprachbehindert, unfähig, unsere Beine zu bewegen, können wir jetzt wieder singen und tanzen. Es ist verständlich, daß viele von unseren Patienten, die mit Erfolg wiederbelebt wurden, nicht immer dankbar sind, wenn ihr Schmetterling in den Kokon zurückgedrückt wurde, da wir mit der Wiederbelebung unserer Körperfunktionen auch die Schmerzen und Behinderungen akzeptieren müssen, die damit verbunden sind. Im Zustand des Ätherkörpers haben wir keine Schmerzen und keine Behinderungen.

Viele meiner Kollegen fragten sich, ob dies nicht einfach eine sehr verständliche Projektion unseres Wunschenkens sei. Wenn jemand lange Zeit gelähmt, stumm, blind oder behindert war, wird er sich natürlich freuen auf die Zeit, wenn sein Leiden zuende ist. Aber es ist sehr leicht festzustellen, ob dies eine Projektion des Wunschenkens ist oder nicht. Erstens: die Hälfte unserer Fälle waren plötzliche, unerwartete Unfälle oder Todesnähe-Erfahrungen, wo die Leute unmöglich voraussehen konnten was ihnen begegnen würde, so z.B. bei einem Lastwagenfahrer, der, als er aus seinem physischen Körper heraus war, sein abgetrenntes Bein auf der Landstraße liegen sah und sich doch bewußt war, daß er seine beiden Beine hatte und seinen vollständigen Ätherkörper. So kann man nicht annehmen, daß ein Vorherwissen über den Verlust des Beines bestand und eine Projektion des Wunschenkens vorbereitete.

Aber es gibt eine viel einfachere Art, dies auszuschließen, nämlich, die Befragung Blinder, die nicht einmal Licht wahrnehmen können. Wir bitten sie uns zu erzählen, wie es war, als sie ihre Erfahrungen der Todesnähe erlebten. Wenn es einfach ein Wunschräum war, konnten sie uns unmöglich die Farbe unseres Pullovers, das Muster einer Kravatte oder andere Details von Formen, Farben und Mustern in der Kleidung der Leute angeben. Wir haben verschiedene total Blinde befragt, die uns von Todesnähe-Erfahrungen berichten konnten, und sie konnten uns nicht nur sagen, wer zuerst ins Zimmer kam, wer bei der Wiederbelebung mitarbeitete, sondern konnten auch genaue Einzelheiten der Kleidung aller Anwesenden angeben — was kein Blinder könnte.

Außer der Abwesenheit von Schmerzen und der Erfahrung physischer Ganzheit in einem simulierten voll-



kommenen Körper, den wir den Ätherkörper nennen können, bemerkten die Menschen auch, daß es unmöglich ist, allein zu sterben. Es gibt drei Gründe, warum niemand allein sterben kann, und damit meine ich jeden, selbst wenn jemand in einer Wüste stirbt, einige hundert Meilen vom nächsten menschlichen Wesen entfernt, oder ein Astronaut, der in einer Kapsel in den Weltraum geschickt wurde und sein Ziel verfehlte und im Universum kreiste bis zu seinem natürlichen Tode. Wenn wir uns langsam auf den Tod vorbereiten, wie es oft bei krebserkrankten Kindern der Fall ist, beginnen manche vor dem Tode zu bemerken, daß sie die Fähigkeit haben, ihren physischen Körper zu verlassen und Astralwanderungen zu machen, wie wir es nennen. Diese Erfahrungen geschehen in gewissen Schlafzuständen, wo einige von uns sich dessen bewußt sind, vor allem sterbende Kinder, die viel besser sich einstimmen können und spiritueller sind als gesunde Kinder des gleichen Alters, und sich dieser kurzen Reisen aus ihrem physischen Körper entsinnen, was ihnen hilft beim Übergang, wo sie vertrauter sind mit dem Ort, wohin sie gehen.

Während dieser außerkörperlichen Erfahrungen, die sterbende Patienten, junge und alte, erleben, werden sie sich der Gegenwart von Wesen bewußt, die sie umgeben, sie führen und ihnen helfen. Kleine Kinder sprechen oft von

ihnen, die Kirchen haben sie Schutzengel genannt, die meisten Forscher würden sie Geistführer nennen. Es ist nicht wichtig, welche Namen wir ihnen geben, aber wichtig ist zu wissen, daß jedes einzelne Menschenwesen vom Augenblick der Geburt mit dem ersten Atemzug bis zum Augenblick des Übergangs, wo wir diese physische Existenz beenden, die Zeit in der Gegenwart dieser Geistführer oder Schutzengel verbringt, die auf uns warten und uns beim Übergang vom Leben nach dem Tode helfen. Auch werden wir immer den Menschen begegnen, die wir liebten und die uns vorausgegangen sind in den Tod, wie z.B. ein Kind, das wir vor Jahrzehnten verloren haben, die Großmutter, Vater und Mutter oder andere Menschen, die für uns wichtig waren.

Der dritte Grund, warum niemand allein sterben kann, ist, daß, wenn wir unseren physischen Körper verlassen, sei es auch nur vorübergehend vor dem Tode, wir in einem Leben sind, wo es weder Zeit noch Raum gibt. Da können wir überall sein, wo wir wollen, mit Gedankenschnelligkeit. Eine kleine Susi z.B., die an Leukämie starb in einem Krankenhaus, kann wochenlang in Gesellschaft ihrer Mutter gewesen sein, und es ist dem sterbenden Kind ganz klar, daß es ihm immer schwerer fällt, die Mutti zu verlassen, die vielleicht über dem Gitterbettchen lehnt und manchmal leise oder laut sagt: „Lieb-

ling, stirb mir nicht, ich kann ohne dich nicht leben!“ Auf diese Weise schaffen wir solchen Patienten Schuldgefühle, wenn sie uns wegsterben. So wird Susi, die sich mehr und mehr eingestimmt hat auf das Bewußtsein ihres Weiterlebens nach dem Tode, die während der Nacht und in Zeiten der Bewußtlosigkeit schon ihren Körper verlassen hat und weiß, daß sie tatsächlich hinfliegen kann, wo sie will, die Mutti einfach bitten, das Krankenhaus zu verlassen. Oft sagen Kinder: „Mammi, du siehst so müde aus, geh nachhaus, dusche und ruh dich aus, mir geht es jetzt wirklich gut,“ und die Mutter geht, und eine halbe Stunde später ruft die Krankenschwester an und sagt: „Es tut mir leid, Frau Schmidt, Ihre Tochter ist eben gestorben.“ Unglücklicherweise leben solche Eltern oft mit heftigen Schuldgefühlen weiter, schämen sich und machen sich Vorwürfe, nicht bis zuletzt ausgehalten zu haben, einen halben Tag länger, und sie wären im Augenblick des Todes bei ihrem Kind gewesen. Sie verstehen nicht, daß niemand allein sterben kann und daß Susi, befreit von ihren eigenen Nöten, sich ohne ihre Eltern leichter entspannen und lösen kann. Sie wird dann mit Gedankenschnelle bei Mami und Papi sein oder wen sie gerade braucht. —

Wie wir schon sagten, wir haben alle eine Facette der Göttlichkeit mitbekommen. Wir erhielten diese Gabe vor sieben Millionen Jahren, und das schließt nicht nur die Fähigkeit der Wahlfreiheit ein, sondern auch die Möglichkeit, unseren physischen Körper abzuschüttern, nicht nur beim Tode, sondern auch in Augenblicken der Krise, der Erschöpfung, außergewöhnlicher Umstände und auch in gewissen Schlafzuständen. Es ist wichtig zu wissen, daß dies vor dem Tode geschieht. Viktor Frankl, der das schöne Buch schrieb „The Search for Meaning“ (Die Suche nach dem Sinn) nach seinen Erfahrungen im Konzentrationslager, war vielleicht einer der bekanntesten Wissenschaftler, der schon vor Jahrzehnten Astralwanderungen studierte, als das noch nicht so populär war. Er arbeitete mit Menschen, die in Europa von einem Berg abstürzten und dabei einen Rückblick auf ihr Leben erfuhren. Er untersuchte, wie viele dieser Lebenserfahrungen ihnen durch den Kopf gingen in dieser sehr kurzen Zeitspanne — vielleicht ein paar Sekunden während des Sturzes von einem hohen Berg — und es wurde ihm klar, daß bei solchen Erlebnissen außerhalb des Körpers keine Zeit existiert. Viele Leute haben Ähnliches erlebt, wenn sie dem Ertrinken nahe oder eine Zeitlang in großer Gefahr waren. Unsere Untersuchungen wurden bestätigt durch Bob Monroe, der das Buch schrieb „Journeys out of the Body“ (Der Mann mit den zwei Leben). Ich habe nicht nur

spontane Erfahrungen des Austritts aus dem Körper erlebt, sondern auch solche, die im Labor hervorgerufen wurden, durch Monroe überwacht und beobachtet von verschiedenen Wissenschaftlern der Menninger-Foundation. Immer mehr Wissenschaftler und Forscher wiederholten diese Art von Bewußtseinszuständen und haben gefunden, daß sie nachprüfbar sind und viele Aspekte für das Studium einer Dimension erschließen, die sich schwer mit unserer dreidimensionalen wissenschaftlichen Anschauung vom Leben verträgt.

Wir sind auch viel befragt worden wegen der Geistführer oder Schutzwegen der Gegenwart liebevoller Menschenwesen, besonders der schon verstorbenen Familienmitglieder, die uns zum Zeitpunkt unseres eigenen Hinübergehens entgegenkommen und begrüßen. Natürlich stellt sich da wieder die Frage: wie kann man diese häufigen Erscheinungen auf wissenschaftliche Art nachprüfen? Es interessiert mich als Psychiaterin, daß Tausende von Menschen überall auf der Erde kurz vor dem Tod die gleiche Halluzination haben sollen, nämlich die Wahrnehmung einiger Verwandter oder Freunde, die ihnen im Tod vorangingen. Es muß eine Erklärung dafür geben, wenn es nicht wirklich so ist. Und so gingen wir daran, Mittel und Wege zu finden, dies zu untersuchen, es zu bestätigen — oder zu beweisen, daß es nur eine Projektion von Wunschenken war. Der beste Weg dazu ist vielleicht, bei sterbenden Kindern zu sitzen nach Familienunfällen.

Wir taten das gewöhnlich nach dem dritten Juli-Weekend, am Memorial Day, wenn Familien sich in ihren Wagen zusammendrängen und es viele Frontalzusammenstöße gibt, schwer verletzte Überlebende in verschiedene Krankenhäuser geschickt werden. Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, dann bei schwerverletzten Kindern zu sitzen und mich um sie zu kümmern. Da ich wußte, daß sie weder die Namen noch die Anzahl der getöteten Verwandten wußten, machte es mir großen Eindruck, daß sie immer genau wußten, wer ihnen im Tod vorangegangen war. Ich sitze bei ihnen, schaue sie schweigend an, halte vielleicht ihre Hand, bemerke ihre Unruhe und oft, kurz vor dem Tod eine friedvolle Heiterkeit, die immer ein bedeutsames Zeichen ist. Zu diesem Zeitpunkt frage ich sie, ob sie mir nicht sagen könnten, was sie erleben. Sie erzählen dann in sehr ähnlichen Worten, z.B. „Jetzt ist alles gut. Mamma und Peter warten schon auf mich.“ Ich weiß zwar, daß die Mutter am Unfallort plötzlich gestorben ist, weiß aber nicht, daß der Bruder Peter auch tot ist. Kurz danach bekomme ich einen Anruf aus

Alexandria-Studiengruppe

Handbuch der spirituellen Wege und Bücher

208 Seiten, DM 20,-

In Deutschland werden inzwischen über viertausend spirituelle Bücher angeboten und es wird immer schwieriger, durch dieses Angebot hindurchzufinden. Die Alexandria-Studiengruppe legt mit diesem Handbuch einen Ratgeber vor, der jedem ernsthaften und interessierten Sucher und Leser (männlich/weiblich) hilft, durch diese Vielfalt durchzusteuern und die wesentlichen und grundlegenden Bücher zu allen spirituellen Richtungen zu finden. Denn um von den praktischen Lehren und Lehrern vieler Wege zu profitieren, benötigen wir eine gute geistige Vorbereitung. Aber nicht nur das: in diesem Buch werden einige wesentliche Elemente des spirituellen Weges im allgemeinen erläutert und Strukturen angeboten, die helfen können, ein größeres Bild zu formen oder falls der Sucher schon meint, seinen Weg gefunden zu haben, über dessen Zaun hinwegzublicken um seinen Horizont zu erweitern.

Auf 200 Seiten werden 300 Autoren und 400 Bücher besprochen und in einen größeren Zusammenhang gestellt.

Es ist eine Reise durch den geistigen Reichtum der Welt und eine Anregung, die Puzzelstücke der spirituellen Manifestation zusammenzusetzen.

Verlag Bruno Martin
Auf der Höhe 10
2121 Südergellersen



dem Kinderkrankenhaus und erfahre, daß Peter vor zehn Minuten gestorben ist.

In all den vielen Jahren, in denen wir diese Art von Daten gesammelt haben, ist uns niemals ein Kind begegnet, das kurz vor seinem eigenen Tod eine Person der Familie nannte, die nicht schon vorangegangen war, und sei es vor wenigen Minuten. Ich kann mir das nicht anders erklären als aus dem Wissen, daß diese Menschen sich schon der Gegenwart ihrer Familienmitglieder bewußt sind, die auf sie warten, auf ihr eigenes Hinübergehen, wenn sie wieder vereint sind in einer anderen Form des Lebens, die viele Menschen noch nicht wirklich verstehen.

Ein anderes Erlebnis bewegte mich sogar noch mehr als die Kinder, und das war der Fall einer Indianerin. Wir wissen sehr wenig von Indianern, da sie nicht oft über Tod und Sterben reden. Diese junge Indianerin war auf dem Heimweg von einem Lastwagen überfahren worden, und ein Fremder hielt seinen Wagen an, um zu versuchen, ihr zu helfen. Sie sagte ihm ruhig, daß er nichts weiter für sie tun könne außer vielleicht eines Tages in die Nähe des indianischen Schutzgebietes zu kommen, wo ihre Mutter lebte, ungefähr 700 Meilen vom Ort des Unfalls entfernt. Sie hätte eine Botschaft für ihre Mutter, und vielleicht könnte er eines Tages diese Botschaft ihr überbringen. Die Botschaft lautete, daß es ihr gut ginge, und daß es ihr nicht nur gut ginge, sondern daß sie sehr glücklich sei, weil sie schon mit ihrem Vater zusammensie. Sie starb dann in den Armen des Fremden, der so berührt davon war, zur rechten Zeit am rechten Ort gewesen zu sein, daß er 700 Meilen Umweg fuhr, um die Mutter im Indianerschutzgebiet zu besuchen. Dort erfuhr er, daß ihr Lebensgefährte, der Vater der Getöteten, einige Stunden vor dem Unfall an einem Herzinfarkt im Schutzgebiet gestorben war, 700 Meilen entfernt. Wir haben viele, viele ähnliche Fälle, wo Menschen, die im Sterben lagen und den Tod von Familienmitgliedern nicht bemerkt hatten oder nicht darüber informiert waren, doch von ihnen begrüßt wurden. Es wurde uns bewußt, daß es nicht unsere Sache war, andere davon zu überzeugen oder zu überreden, daß es keinen Tod gibt, sondern daß es einfach um Mitteilung ging. Wenn man bereit ist zu hören und einen offenen Sinn hat, wird man seine eigenen Erfahrungen machen und sie sehr leicht bekommen, wenn man darum bittet. In einer Zuhörerschaft von 800 Leuten gibt es wenigstens ein Dutzend authentischer Fälle von Menschen, die sich eine Erfahrung gemacht haben und bereit sind, darüber zu sprechen, wenn man offen dafür ist, nicht überkri-

tisch oder rechthaberisch, und es nicht nötig findet, alles wissenschaftlich einzuordnen. Das einzige, was sie davon abhält, sich mitzuteilen, ist die unglaublich große Neigung unserer Gesellschaft, solche Geschichten zu katalogisieren, herunterzuspielen oder zu leugnen, wenn sie uns unbehaglich machen und nicht in alle wissenschaftlichen oder religiösen Muster passen.

Alle Erfahrungen, die wir Euch bisher mitgeteilt haben, werden Euch begegnen, wenn Ihr in einer Krise oder dem Tode nahe seid. — Natürlich waren alle diese Menschen, die ihre Erfahrungen mit uns teilten, noch einmal zurückgekommen und hatten mit uns reden können. Mein dramatischster und unvergesslichster Fall — bittet, so wird euch gegeben, sogar eine Erfahrung der Todesnähe — war ein Mann, der am Memorial-Day-Wochenende von seiner ganzen Familie im Auto abgeholt werden sollte, um zu Verwandten zu fahren. Auf dem Weg zu seiner Arbeitsstelle, wo ihn seine schwiegere Eltern, Frau und acht Kinder treffen sollten, wurde das Auto von einem Tankwagen angefahren, das Benzin floß aus, und seine ganze Familie verbrannte. Er blieb wochenlang im Zustand eines totalen Schocks und völliger Betäubung, arbeitete nicht mehr, war unfähig, mit jemand zu reden und, um eine lange Geschichte kurz zu fassen, er wurde ein Landstreicher, der jeden Tag eine halbe Flasche Whisky trank, Heroin und andere Drogen probierte, um seinen Schmerz zu betäuben, keine Arbeitsstelle länger behalten konnte und tatsächlich im Rinnstein landete. Es geschah während einer meiner hektischen Vortragsreisen, als ich gerade den zweiten Vortrag über das Leben nach dem Tode an einem Tage gehalten hatte, und mich eine Hospitalschule in Santa Barbara bat, noch einen Vortrag zu halten. Nachdem ich eine Einführung gegeben hatte, wurde mir bewußt, daß ich es müde war, die gleichen Geschichten immer für wiederholten, und ich sagte still für mich „O Gott, warum schickst Du mir nicht jemand von den Zuhörern, der sich eine Erfahrung der Todesnähe gehabt hat und bereit ist, sie mit anderen zu teilen! Ich könnte eine Pause machen, und sie hätten die Chance zu einer Erfahrung, anstatt meine alten Geschichten immer wieder zu hören.“ Genau in diesem Augenblick reichte mir der Veranstalter einen kleinen Zettel mit der dringenden Botschaft eines Mannes, der ein Erlebnis der Todesnähe mitteilen wollte. Ich holte Atem, sandte den Boten ins Hotel, und ein paar Minuten später erschien nach einer raschen Taxifahrt jener Mann, der aber keineswegs wie der Landstreicher aussah, als den er sich beschrieben hatte, sondern ziemlich gut gekleidet,

verfeinert. Er ging auf das Podium, und ohne Bedenken ermunterte ich ihn, den Zuhörern mitzuteilen, was er zu sagen hatte. Er erzählte, wie er sich auf das Familientreffen gefreut hatte, wie seine ganze Familie auf dem Wege zu ihm mit dem Tankwagen zusammenstieß und der tragische Unfall geschah, bei dem alle verbrannten. Er erzählte von seinem Schock, seiner Betäubung, seiner Unfähigkeit zu akzeptieren, daß er plötzlich alleinstand, daß er Kinder gehabt hatte und plötzlich keine mehr hatte, daß er ohne einen nahen Verwandten weiterleben sollte nach diesem tragischen Unfall, und daß es ihm unmöglich war, damit fertig zu werden. Er berichtete, wie er aus einem gut verdienenden, anständigen Ehemann und Vater zu einem richtigen Landstreicher wurde, der täglich von morgens bis abends betrunken war, alle möglichen Drogen probierte und auf jede Weise Selbstmord zu begehen versuchte, aber immer ohne Erfolg. Seine letzte Erinnerung an dieses Leben war, daß er nach zwei Jahren eines richtigen Landstreicherdaseins am Rande eines Waldes lag, auf einem schmutzigen Weg, betrunken und versteint. Wie er sagte, immer noch von dem Wunsch erfüllt, wieder mit seiner Familie vereint zu werden, ohne den Wunsch zu leben und ohne die Energie, aus dem Wege zu gehen, als er einen großen Lastwagen die Straße entlangfahren sah, der ihn überfuhr. In diesem Augenblick sah er sich selbst auf der Straße, schwer verletzt, wie er die ganze Unfallszene aus einiger Entfernung beobachtete. In diesem Augenblick erschien seine ganze Familie vor ihm in hellem Glanz und mit einem ungläublichen Gefühl von Liebe, ein glückliches Lächeln auf den Gesichtern. Sie ließen ihn einfach ihre Gegenwart sehen; ohne ihm mit Worten etwas mitzuteilen, ließen sie ihn nur durch eine Art Gedankenübertragung an der Freude und dem Glück ihrer jetzigen Existenz teilhaben. Dieser Mann konnte uns nicht sagen, wie lange dieses Wiedersehen dauerte, aber er war so beeindruckt von ihrer Gesundheit, ihrer Schönheit, ihrem Strahlen, von ihrem totalen Akzeptieren seiner augenblicklichen Lebensform, von ihrer bedingungslosen Liebe, daß er gelobte, er wolle sie nicht berühren, nicht zu ihnen kommen, sondern in seinen physischen Körper zurückkehren und versprechen, der Welt mitzuteilen, was er erfahren hatte, als eine Art Sühne für die zwei Jahre, in denen er versucht hatte, sein Leben wegzuworfen. Nachdem er dies Gelübde getan hatte, sah er, wie der Lastwagenfahrer seinen verletzten Körper in den Wagen trug, wie ein Unfallwagen zu der Stelle fuhr, wie er ins Krankenhaus gebracht und auf eine Bahre geschallt wurde, und auf der

Intensivstation kam er in seinen physischen Körper zurück. Er streifte die Riemchen ab, die ihn festhielten und entkam durch den Notausgang, ohne jemals wieder ein Delirium tremens oder Nachwirkungen der schweren Drogen – und Alkoholmißbrauchs zu erleben. Er fühlte sich geheilt und ganz und gelobte, nicht zu sterben, bevor er die Gelegenheit gehabt hätte, mit soviel Menschen wie möglich über die Tatsache des Lebens nach dem Tode zu reden, wenn sie bereit wären, ihn anzuhören. Nachdem er einen Zeitungsartikel über mein Auftreten in Santa Barbara gelesen hatte, schickte er die Botschaft in den Hörsaal, und da ich ihm erlaubte dort zu reden, konnte er das Versprechen erfüllen, das er bei seinem kurzen und glücklichen Wiedersehen mit seiner ganzen Familie gegeben hatte. Wir wissen nicht, was seither aus diesem Mann geworden ist, aber ich werde niemals den Glanz seiner Augen vergessen, die Freude und die tiefe Dankbarkeit, die er fühlte, weil er zu einem Ort geführt worden war, wo er ohne angezweifelt und infragegestellt zu werden auf dem Podium stehen und Hunderten von Mitarbeitern des Krankenhauses das sichere Wissen und Bewußtsein mitteilen durfte, daß unser physischer Körper nur die Schale ist, die unser unsterbliches Selbst umschließt.

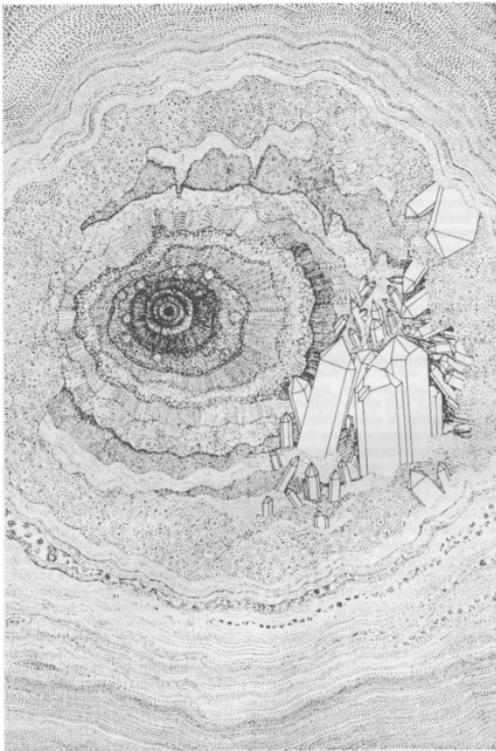
Natürlich taucht hier die Frage auf: „Was geschieht denn nach dem Tode?“ Wir haben uns mit sehr kleinen Kindern beschäftigt, die noch nicht Moody Bücher gelesen und keine Gelegenheit hatten, Zeitschriftenartikel zu lesen oder Erzählungen anderer zu hören, wie z.B. dieses Mannes. Aber selbst unser jüngster Patient, ein dreijähriges Kind, konnte uns mitteilen, was es im Augenblick des Todes erlebte. Der einzige Unterschied bei Menschen mit verschiedenen religiösen Überzeugungen ist die Gegenwart bestimmter religiöser Gestalten, und der Dreijährige ist vielleicht unser bestes Beispiel. Ein Medikament, das er in der Praxis eines Arztes bekam, löste eine heftige allergische Reaktion bei ihm aus, und er wurde für tot erklärt. Während der Arzt und die Mutter auf die Ankunft des Vaters warteten, hielt die Mutter verzweifelt ihren kleinen Jungen fest, weinte, schluchzte und redete mit ihm. Nach einiger Zeit, die ihr wie eine Ewigkeit vorkam, öffnete der Kleine die Augen und sagte mit der Stimme eines alten, weisen Mannes: „Mammi, ich war tot, ich war an einem schönen Ort und wollte nicht zurückkommen. Ich war bei Jesus und Maria, und Maria sagte mir immerzu, daß es noch nicht Zeit für mich sei, ich sollte zurückgehen. Aber ich versuchte, es nicht zu hören. Als sie das merkte, zog

sie mich ein bißchen an der Hand, führte mich weg von Jesus und sagte: „Du mußt zurück, Peter. Du mußt deine Mammi vom Feuer retten.“ In diesem Augenblick hatte Peter die Augen geöffnet, und er sagte glücklich: „Weißt Du, Mammi, als sie mir das sagte, bin ich den ganzen Weg zurückgerannt!“ Diese Mutter hatte dreizehn Jahre lang nicht über diesen Vorfall sprechen können und war ziemlich niedergeschlagen, weil sie Marias Worte zu Peter mißverstehen konnte. Sie glaubte nämlich, daß ihr Sohn später einmal sie vom Feuer der Hölle retten sollte. Sie konnte nicht verstehen, warum sie dazu verdammt sein sollte, da sie eine sehr anständige, schwer arbeitende und gläubige Frau war. Ich versuchte ihr klarzumachen, daß sie die symbolische Sprache nicht verstand und daß sie ein einzigartiges und schönes Geschenk von Maria erhalten hatte, die wie alle Wesen in der spirituellen Welt eine Verkörperung totaler, bedingungsloser Liebe ist, unfähig zu verdammen oder zu kritisieren, wie nur Menschen es tun. Ich bat sie, einen Augenblick ihr Denken auszuschalten und einfach ihrem eigenen spirituellen Quadranten zu erlauben zu antworten, und ich fragte sie: „Wie wäre es gewesen, wenn Maria nicht vor dreizehn Jahren Peter zu Ihnen zurückgeschickt hätte?“ Sie faßte sich ins Haar und rief aus: „Oh, mein Gott, ich wäre durch Hölle und Feuer gegangen!“ Natürlich war es kaum mehr nötig zu sagen: „Nun verstehen Sie, daß Maria Sie vor dem Feuer rettete!“ Die Bibel ist voll von Beispielen symbolischer Ausdrucksweise, und wenn die Menschen mehr auf ihren eigenen intuitiven spirituellen Quadranten hören würden und nicht das Verständnis dieser schönen Botschaften durch ihre eigene Negativität verfälschen, ihre eigene Furcht, ihre Schuldgefühle, ihr Bedürfnis, andere oder sich selber zu bestrafen, würden sie anfangen, die schöne Symbolsprache zu verstehen, die sterbende Patienten gebrauchen, die vielleicht versuchen, uns ihre Bedürfnisse, ihr Wissen und ihre Beobachtungen mitzuteilen.

Natürlich würde ein heftiges Kind wohl kaum Jesus sehen, ein protestantisches nicht Maria. Nicht als ob dieses nicht um diese Kinder kümmern würden, aber wir bekommen immer das, was wir am meisten brauchen. Die wir brauchen, sind diejenigen, die wir am meisten geliebt haben und die uns im Tode vorgegangen sind. Nachdem wir denen begegnet sind, die wir geliebt haben, nachdem wir unseren Führer und Schutzengel getroffen haben, erleben wir einen symbolischen Übergang, der oft in der Form eines Tunnels beschrieben wird. Manche Menschen erfahren ihn in Form eines Flusses, manche als ein Tor, und jeder wird das für

ihn passendste Symbol wählen. In meiner eigenen persönlichen Erfahrung war es natürlich ein Bergpfad mit wilden Blumen, einfach weil zu meiner Vorstellung vom Himmel Berge und wilde Blumen gehören, die Quelle von viel Glück während meiner Kindheit in der Schweiz. Das ist kulturell bedingt.

Nachdem wir durch diese sehr schöne und individuell angemessene Form des Übergangs, z.B. den Tunnel, gelangt sind, nähern wir uns einer Lichtquelle, die viele unserer Patienten beschreiben und die ich selbst in der Form einer unglaublich schönen, unvergesslichen, das ganze Leben verändernden Erfahrung erlebte, die kosmische Bewußtsein genannt wird. In der Gegenwart dieses Lichtes, das die meisten Menschen in unserer westlichen Welt Christus nennen, oder Gott oder Liebe, oder Licht, sind wir umgeben von absoluter, bedingungsloser Liebe, von Verstehen und Mitgefühl. All dies gehört zur Gegenwart dieses Lichtes, das eine Quelle reiner spiritueller Energie ist, nicht mehr physischer oder psychischer Energie. Spirituelle Energie kann niemals von Menschen manipuliert oder mißbraucht werden. Es ist Energie eines Lebensbereiches, wo es keine Negativität gibt; und das bedeutet, daß wir keine negativen Emotionen erleben können, auch wenn wir im Leben schlecht waren oder uns schuldig fühlten. Es ist auch ganz unmöglich, in dieser Gegenwart, die viele Menschen Christus oder Gott nennen, verurteilt zu werden, da diese die totale, bedingungslose Liebe ist. In dieser Gegenwart werden wir uns unsere eigentlichen Potentials bewußt, dessen, was wir hätten sein können, hätten leben können. Und in dieser Gegenwart, umgeben von Mitgefühl, Liebe und Verständnis, werden wir aufgefordert, unser ganzes Leben zu überschauen und zu beurteilen, nachdem wir nicht mehr mit unserem Intellekt oder physischen Gehirn und dem begrenzenden physischen Körper verbunden sind. Wir haben alles Wissen, alles Verständnis. In dieser Existenz müssen wir jeden Gedanken, jedes Wort, jede Handlung unseres Lebens an uns vorbeiziehen lassen und sie beurteilen, wobei wir uns gleichzeitig bewußt werden, wie sie auf andere einwirkten. In der Gegenwart dieser spirituellen Energie haben wir nicht länger das Bedürfnis nach einer physischen Form, und wir lassen diesen simulierten Ätherkörper zurück und nehmen die Form wieder an die wir hatten, ehe wir geboren wurden, eine Form, die wir in der Ewigkeit zwischen den Lebenszeiten haben werden, eine Form, die wir haben werden, wenn wir verschmelzen mit der Quelle, mit Gott, wenn wir unser Schicksal erfüllt haben. Es ist wichtig zu verstehen, daß wir vom Beginn unserer Existenz bis zur



Der Tunnel. Gezeichnet von Barbara Olsen.

Zeichnung aus dem Buch "Der Weg des Schamanen" von Michael Harner (Ansata-Verlag) mit frdl. Gen.

Rückkehr zu Gott unsere Identität und unser eigenes Energiemuster behalten und daß unter den Billionen von Menschen in diesem Universum, auf dieser physischen Ebene und in der uneingeschränkten Welt, nicht zwei Energiemuster, keine zwei Menschen gleich sind, nicht einmal eineiige Zwillinge. Falls jemand an der Größe unseres Schöpfers zweifelt, sollte er bedenken, was für ein Genie dazu gehört, Billionen von Energieformen zu schaffen, von denen auch nicht zwei gleich sind! Dies ist das Einzige am Menschen, und ich kann dies Wunder nur vergleichen mit der Anzahl von Schneeflocken und dem Wissen, daß es auch nicht zwei gleiche Schnee-

flocken gibt. Ich habe die große Gnade erfahren, mit meinen physischen eigenen Augen die Gegenwart von Hunderten dieser Energiemuster in vollem Tageslicht zu sehen, und sie sehen einer pulsierenden Schar flatternder Schneeflocken recht ähnlich, in ihrer verschiedenen Helle, den verschiedenen Farben und Formen. So sind wir, wenn wir gestorben sind. So existieren wir auch, bevor wir geboren werden. Es braucht keine Zeit und keinen Raum, um buchstäblich von einem Stern zu einem anderen zu gelangen, vom Planeten Erde zu einer anderen Galaxie. Und diese Energiemuster von Wesen sind hier um uns; wenn wir nur die Augen

hätten, sie zu sehen, würde uns bewußt, daß wir niemals allein sind, daß wir immer umgeben sind von Wesen, die uns führen, uns lieben, uns beschützen, die versuchen, uns auf den Weg zu bringen, den wir gehen müssen, um unser eigenes Geschick zu erfüllen. Vielleicht geschieht es in Zeiten schlimmer Schmerzen, großen Kummers oder großer Einsamkeit, daß wir uns auf sie einstimmen können und ihrer Gegenwart bewußt werden. Nachts, ehe wir einschlafen, können wir mit ihnen in Verbindung kommen, und wir können sie bitten, uns ihre Gegenwart deutlich zu machen; wir können ihnen Fragen stellen, ehe wir einschlafen, und sie bitten, uns im Traum eine Antwort zu geben. Menschen, die sich auf ihre Schlafzustände einstimmen können und auf ihre Träume, bemerken, daß viele von unseren Fragen in diesem Zustand beantwortet werden, und wenn wir mehr in Verbindung kommen mit unserer inneren Wesenheit, unserem spirituellen Teil, ist es verständlich, daß wir auch von dieser Wesenheit Hilfe und Führung bekommen, von unserem allwissenden Selbst, dem unsterblichen Teil, den wir den Schmetterling nennen.

Laßt mich nun mit Euch eine meiner eigenen mystischen Erfahrungen teilen, die mir halfen, wirklich zu wissen, nicht nur zu glauben, daß all diese Existenzen jenseits des Bereichs unseres wissenschaftlichen Verstehens wahr sind, Wirklichkeit sind, und daß sie allen menschlichen Wesen zugänglich sind. Ich muß klarstellen, daß ich in meiner Jugend nichts von einem höheren Bewußtsein verstand; ich hatte niemals einen Guru, ja, ich war nicht einmal imstande zu meditieren, was für viele Leute nicht nur im Osten, sondern auch in unserer westlichen Welt eine Quelle von großem Frieden und tieferem Verständnis ist. Es ist aber wahr, daß ich mich ganz auf sterbende Patienten einstimmen kann, wenn ich mit ihnen umgehe, und vielleicht können diese Tausende von Stunden, die ich bei ihnen saß und wo nichts und niemand uns stören konnte, eine Form von Meditation waren. Wenn das stimmt, habe ich allerdings sehr, sehr lange meditiert. Aber ich glaube wirklich, daß es nicht wichtig ist, auf Bergeshöhen zu gehen, als Einsiedler zu leben, nach Indien zu reisen oder einen Guru zu haben, um solche mystischen Erfahrungen zu machen. Ich glaube wirklich, daß jedes menschliche Wesen aus einem physischen, emotionalen, intellektuellen und spirituellen Quadranten besteht; und wenn wir lernen können, unsere unnatürlichen Gefühle, unseren Haß, unseren Zorn, unsere unklaren Glaubenssätze und das Meer ungeweinter Tränen aus uns herauszuschaffen, daß wir dann uns in das einstimmen

können, was wir eigentlich sein sollten, nämlich ein menschliches Wesen, dessen vier Quadranten zusammenwirken in Harmonie und Ganzheit.

Das kann erst geschehen, wenn wir gelernt haben, unsere Körperlichkeit anzunehmen, wenn wir unseren physischen Körper lieben und akzeptieren, wenn wir unsere natürlichen Gefühle anderen mitteilen können, statt durch sie blockiert zu werden, wenn wir weinen können ohne uns zu verachten, natürlichen Zorn ausdrücken oder eine Eifersucht, die uns antreibt, mit den Talenten oder dem Benehmen eines anderen zu wetteifern, wenn wir verstehen, daß wir nur zwei natürliche Ängste haben, die vor dem Fallen und vor lauten Geräuschen, und daß alle anderen Befürchtungen uns durch Erwachsene übermittelt wurden, die ihre eigenen Ängste auf uns übertrugen und von einer Generation zur nächsten weitergeben; vor allem aber: wenn wir gelernt haben, bedingungslos zu lieben und geliebt zu werden. Die meisten von uns sind wie Prostituierte erzogen worden: „Ich liebe dich, wenn“ und dies Wortchen wenn hat mehr Leben zerstört als irgend etwas anderes auf dem Planeten Erde. Es setzt uns herab, es läßt uns empfinden, daß wir Liebe durch gutes Benehmen erkaufen können oder durch gutes Aussehen, und wir werden niemals ein Gefühl der Liebe zu uns selber und des eigenen Wertes entwickeln können. Und wenn wir es nicht schaffen, den Erwachsenen zu gefallen, werden wir bestraft, anstatt durch beständige Liebe Disziplin zu lernen. Wenn Ihr mit bedingungsloser Liebe und Disziplin erzogen wäret, hättet ihr keine Angst vor den Stürmen des Lebens. Ihr würdet Furcht, Schuldgefühle, Ängste nicht kennen, die einzigen Feinde des Menschen. („Wenn ihr die Canyons vor den Stürmen schützen würdet, würdet ihr niemals die Schönheit sehen, die sie herausgemeißelt haben.“)

Und so ging ich meinen Weg, ohne mich nach einem Guru umzusehen, ohne zu meditieren, ohne zu versuchen, irgendeinen höheren Bewußtseinszustand zu erreichen. Aber jedes Mal, wenn ein Patient oder eine Lebenssituation mir etwas Negatives in mir selbst bewußt machte, versuchte ich, es nach außen zu schaffen, so daß ich später diese Harmonie zwischen meinem physischen, emotionalen, intellektuellen und spirituellen Quadranten erreichen könnte. Und so machte ich meine „Hausaufgabe“ und versuchte, das selber zu praktizieren, was ich in meinen Kursen lehrte. Ich wurde dabei mit mehr und mehr mystischen Erfahrungen gesegnet (beschenkt), d.h. ich kam mehr in Verbindung mit meinem intuiti-

ven, spirituellen, allwissenden und alles verstehenden Selbst. Aber ich war doch offen für die Führung, die aus dem uneingeschränkten Weltall kommt und uns immer umgibt und auf eine Gelegenheit wartet, nicht nur uns Wissen und innere Ausrichtung mitzuteilen, sondern uns auch hilft zu verstehen, worum es im Leben und besonders unserem eigenen persönlichen Tod geht, so daß wir unser Schicksal in einem Leben erfüllen können und nicht zurückkehren müssen, um die Aufgaben zu lernen, die wir in diesem Leben nicht geschafft haben.

Eine meiner ersten Erfahrungen ereignete sich während eines Forschungsprojektes, als ich Astralwanderungen machen durfte, die in einem Laboratorium in Virginia mit Hilfe medizinischer Mittel herbeigeführt wurden im Beisein von verschiedenen skeptischen Wissenschaftlern. Während einer dieser Astralwanderungen wurde ich durch den Direktor des Laboratoriums zurückgehalten, der fand, daß ich zu schnell und zu bald wegging. Es erschreckte mich, wie er sich in meine eigenen Bedürfnisse und persönlichen Vorstellungen einmischte, und bei einem zweiten Versuch war ich entschlossen, das Problem zu umgehen, indem ich mir selbst den Impuls gab, schneller als das Licht zu reisen und weiter als irgend ein menschliches Wesen je auf einer Astralwanderung gelangt war. Im gleichen Augenblick verließ ich tatsächlich meinen Körper mit unglaublicher Schnelligkeit, und die einzige Erinnerung, die ich zurückbrachte, als ich wieder in meinem Körper war, war das Wort Shanti Nilaya. Ich hatte keine Ahnung, was es bedeutete und keine Vorstellung davon, wo ich gewesen war. Das einzige, was mir bewußt wurde, war die Tatsache, daß ein fast vollständiger Darmverschluss und eine sehr schmerzhaft verrustete Bandscheibe, die es mir unmöglich machte, auch nur ein Buch vom Fußboden aufzuheben, geheilt waren. Als ich das Experiment hinter mir hatte, war ich von beidem geheilt und imstande, ohne Schwierigkeiten einen Zentrersack Zucker vom Boden aufzuheben. Mir wurde gesagt, ich strahlte und sähe zwanzig Jahre jünger aus, und alle Anwesenden versuchten, mehr Informationen aus mir herauszuholen. Ich hatte aber keine Ahnung, wo ich gewesen war, bis zu der Nacht nach dem Experiment. Ich verbrachte diese Nacht allein in einem einsamen Gästehaus in einem Wald der Blue-Ridge Berge. Da wurde mir allmählich und nicht ohne Bangen klar, daß ich zu weit gegangen war und daß ich nun die Folgen meiner eigenen Entscheidung akzeptieren müsse. Ich versuchte in dieser Nacht, wache zu bleiben, da ich das unbestimmte innere Wissen hatte, daß „es“

geschehen würde, aber nicht wußte, was „es“ eigentlich bedeutete. Und im Augenblick, als ich mich entspannte, hatte ich das vielleicht schmerzhafteste, qualendste Erlebnis, daß je ein Mensch erfährt. Ich erlebte buchstäblich die tausend Tode meiner tausend Patienten, denen ich beigestanden hatte. Es war eine physische, emotionale, intellektuelle und spirituelle Todesqual. Ich konnte nicht atmen, mein Körper krümmte sich in schrecklichen Schmerzen, und ich war mir ganz klar bewußt, daß ich für alle Menschen unerschreibbar war und irgendwie diese Nacht überstehen mußte. Während dieser Stunden voller Todesqual hatte ich nur drei Atempausen. Es war ungefähr wie Geburtswehen, wenn eine der anderen folgt, ohne daß man dazwischen Atem holen kann. Während dieser drei kurzen Pausen, als ich atmen konnte, ereigneten sich einige bedeutsame symbolische Geschehnisse, die ich erst viel später verstand. Während der ersten Pause bat ich um eine Schulter, an die ich mich lehnen konnte und stellte mir die linke Schulter eines Mannes vor, an die ich meinen Kopf lehnen und die Qual besser ertragen könnte. Im Augenblick dieser Bitte sagte eine tiefe, liebevolle, mitfühlende, aber strenge Stimme: „Es soll Dir nicht gegeben werden!“ Endlose Zeit später, als ich wieder einen Moment Atem schöpfen konnte, bat ich um eine Hand, die ich halten konnte, und erwartete eine Hand rechts von meinem Bett, die ich ergreifen und so den Schmerz leichter ertragen könnte. Und die gleiche Stimme sagte: „Es soll Dir nicht gegeben werden!“ Beim dritten und letzten Mal, als ich Atem holte, erzwang ich, um eine Fingerspitze zu bitten, aber im Einklang mit mir selbst sagte ich mir dann: „Nein, wenn ich nicht einmal eine Hand bekommen, will ich auch keine Fingerspitze!“ Die Fingerspitze bedeutete natürlich nur die Erfahrung menschlicher Nähe und das Wissen, daß ich mich daran nicht festhalten konnte.

Zum ersten Mal in meinem Leben ging es hier um einen Glauben, und dieser Glaube hatte etwas zu tun mit einem tiefen inneren Wissen, daß ich die Kraft und den Mut hatte, diese Todesqual ganz allein auszuhalten. Aber es schloß auch die Überzeugung und das Wissen ein, daß uns niemals mehr auferlegt wird, als wir ertragen können. Es wurde mir plötzlich bewußt, daß alles, was ich zu tun brauchte, nur war, den Kampf, die Rebellion, den Streit aufzugeben und von der Auflehnung zu einfacher, friedlicher Unterwerfung zu kommen, einfach ja zu sagen zu dem Geschehen, und im Augenblick, wo ich das tat, hörte die Qual auf; ich konnte wieder atmen. Meine körperlichen Schmerzen hörten auf in dem Augenblick, als ich das Wort ja; sagte, nicht wörtlich, sondern in



LICHT — LIEBE — LEBEN

Spirituelle Meditation als der natürliche Weg zur Selbstverwirklichung und Gotteserfahrung in diesem Leben — ein ganzheitlicher geistiger Weg, der über die Polarität von „östlich“ und „westlich“, „weiblich“ und „männlich“ hinausführt.

Initiation, die praktische (kostenlose) Verbindung mit dem göttlichen Licht und Ton im Innern durch den lebenden Meister Sant Thakar Singh.

Informationen durch KIRPAL RUHANI SATSANG, Wiesenweg 4, 8501 Wachendorf, Tel.: 09103-406. Auf Wunsch Zusendung der kostenlosen Schriften „Mensch erkenne dich selbst“, „Vegetarische Ernährung in geistiger Sicht“, „Karma“.

Öffentliche spirituelle Treffen (Eintritt frei) u.a. in:

München: jeden Mittwoch u. Sonntag, 18.30 Uhr, Satsangraum, Schönfeldstr. 22, Eingang Hahnenstr., Tel.: 089/8505753.

Berlin: jeden Montag, 20 Uhr, Pommern-Schule, Raum 105, Sybelstr. 20, Tel.: 030/8016842.

Düsseldorf: jeden Mittwoch, 20 Uhr, Satsangraum, Kopernikusstr. 15 b, Tel.: 02101/465917.

Hamburg: jeden 1., 3. u. 5. Mittwoch im Monat, 19.30 Uhr, Curiohaus, Rothenbaumchausee 15/III, Tel.: 040/5607146.

Frankfurt: jeden 1. u. 3. Freitag im Monat, 20 Uhr, Affentorhaus 2, Affentorplatz (Sachsenhausen), Tel.: 06003/7249.

Gibt es unbekannte Lebensenergien, die revolutionäre Heilungen bewirken?

Woran liegt es beispielsweise, daß sich manche Menschen ständig mit Rückenschmerzen plagen, andere regelmäßig unter Stirnhöhlenkatarrh leiden oder aber permanent mit Verdauungsbeschwerden belastet sind, obwohl äußere Einflüsse ausscheiden? Ein okkultes Geheimnis? Nicht für den Leser dieses Buches. Für ihn tun sich Zusammenhänge auf, von denen nur wenige unbewußt etwas ahnten.

Frau Dr. Ponder hat sich zehn Jahre lang mit der Lehre von den zwölf Geisteskräften im Menschen beschäftigt und kommt dabei zu Erkenntnissen von unschätzbarem Wert. Wer ihre Funktion kennt und sie bewußt richtig zu nutzen versteht, erreicht unglaubliche Heilungsergebnisse.

Lesen Sie: „Die Heilungsgeheimnisse der Jahrhunderte“ C. Ponder DM 33,—
Bestellungen an: H. Obentheuer - Buchversand - Abt. H - Postfach 310 148 - 6520 Worms 31
Informationen kostenlos und unverbindlich.

Gedanken, und statt der tausend Tode erfuh ich eine Wiedergeburt, die nicht zu beschreiben ist. Sie begann mit einem sehr schnellen Vibrieren oder Schütteln des Unterleibes, das sich über den ganzen Körper ausbreitete und weiter über alles, wofür mein Blick fiel: die Decke, die Wände, den Fußboden, die Möbel, den Horizont vor meinem Fenster, die Bäume und schließlich den ganzen Planeten Erde. Es war, als ob alles in sehr rascher, hoher Vibration war, jedes Molekül pulsierte, und gleichzeitig erschien vor mir etwas wie eine Anzahl Blütenknospen, die sich zu einer unglaublich schönen, farbigen Blüte öffneten; und hinter der Lotusblume erschien das Licht, von dem meine Patienten so oft gesprochen hatten. Und während ich mich in diesem Licht durch die offene Lotusblüte näherte und die Welt heftig vibrierte, schmolz ich langsam in diese unglaubliche bedingungslose Liebe. In dieses Licht und wurde eins damit. Im Augenblick des Verschmelzens mit dieser Quelle des Lichts hörten alle Vibrationen auf; ich fiel in einen tranceähnlichen Schlaf, aus dem ich mit dem Wissen erwachte, daß ich ein Kleid überziehen und meine Sandalen anlegen mußte, den Hügel hinabgehen, und dann würde es geschehen, wenn die Sonne über den Horizont käme. Ungefähr anderthalb Stunden später wachte ich auf, zog ein Kleid über, nahm meine Sandalen, ging den Hügel hinab und erfuh vielleicht die größte Ekstase, die ein Mensch auf dieser physischen Ebene erleben kann. Ich war ganz erfüllt von Liebe und Ehrfurcht vor allem Leben rundum. Ich liebte jedes Blatt, jede Wolke, jeden Grashalm, jedes lebende Geschöpf. Ich fühlte die Vibrationen der Kiesel auf dem Wege, und ich ging über ihnen dahin und sagte ihnen: „Ich kann nicht auf euch treten, ich kann euch nicht wehtun!“ Als ich am Fuß des Hügels ankam, merkte ich, daß ich den Boden gar nicht berührt hatte. Ich spürte gar keinen Zweifel an der Echtheit meiner Erfahrung, einfach ein Gewahrwerden des kosmischen Bewußtseins in allem Lebendigen und eine Liebe, die in Worten nicht zu beschreiben ist. Ich brauchte mehrere Tage, um in meine körperliche Existenz zurückzukehren mit allen Alltäglichkeiten wie Abwaschen, Wäsche machen, Mahlzeiten für die Familie kochen. Und es dauerte Monate, bis ich instand war, mein Erlebnis in Worte zu fassen und mit einer schönen, offenen, verständnisvollen Gruppe zu teilen, die mich einlud, auf einer Konferenz für transpersonale Psychologie in Berkeley, Kalifornien, zu sprechen. Nachdem ich von meinem Erlebnis berichtet hatte, bekam ich ein Etikett dafür, es wurde kosmisches Bewußtsein genannt, und wie gewöhnlich mußte ich in eine

Bücherei gehen und ein Buch mit diesem Titel finden, um intellektuell die Bedeutung eines solchen Zustandes begreifen zu lernen. Mir wurde dort auch gesagt, daß das Wort, das mir gegeben wurde, als ich in die spirituelle Energie eintauchte, die Quelle allen Lichts, das Shanti Nilaya bedeutet: das endgültige Heim des Friedens, das Heim, wohin wir alle zurückkehren werden, wenn wir einmal all die Qualen, Schmerzen, den Kummer, das Leid gegangen sind und es loslassen können und das werden, wozu wir eigentlich geschaffen wurden: ein Wesen, in dem Harmonie besteht zwischen dem physischen, emotionalen, intellektuellen und spirituellen Quadranten, ein Wesen, das versteht, daß wahre Liebe keine Ansprüche stellt, kein Wenn und Aber kennt, und daß wir, wenn wir diesen Zustand der Liebe verstehen könnten, wir alle heil und ganz wären und alle unser Geschick in einer Lebenszeit erfüllen könnten.

Diese Erfahrung hat mein Leben berührt und verändert auf eine Art, die sich schwer in Worte fassen läßt. Aber ich glaube, durch dies Erlebnis verstand ich, daß, wenn ich meine Auffassung vom Leben nach dem Tode anderen mitteilen würde, ich buchstäblich durch tausend Tode gehen müßte, daß die Gesellschaft, in der ich lebe, versuchen würde, mich in Stücke zu reißen, daß aber das Erlebnis und das Wissen, die Freude und Liebe und die Empfindung, die der Qual folgte, die Belohnung, weit größer sein würde als der Schmerz. Dies einzigartige Erlebnis während der Nacht in den Blue Ridge-Bergen machte es mir möglich, meine Vorträge fortzusetzen, unsere Forschungen fortzuführen trotz all der negativen Publizität, trotz all der Leute, die ihre eigene Negativität auf uns projizieren, weil sie nicht die Verantwortung für ihr eigenes Leben und ihre eigene Negativität übernehmen wollen. Wegen dieser Einsicht und dieses Wissens, daß es sich lohnt, wurde uns vielleicht die größte Erfahrung dieser Lebenszeit geschenkt, die Erfahrung unserer Patienten im Augenblick ihres Todes, nämlich das Erlebnis der physischen Gegenwart unserer eigenen Geistführer, ohne daß wir durch den endgültigen Tod gehen müßten.

Übersetzt von Christine Porgan.
Mit freundlicher Genehmigung von Shanti Nilaya und Frau Kübler-Ross
Frau Kübler-Ross wird am 1.04.83 in Stuttgart sprechen.

Heft Nr. 27
Der Sufi-Weg im Westen
Nur noch wenige Exemplare!
Ebenso von Heft 16-26 nur noch begrenzte Anzahl vorhanden.



erscheint 2-monatlich, Einzelpreis DM 3,50
Abonnement 18.—incl. Porto für 5 Ausgaben.
Bestellungen direkt beim Verlag,
durch Überweisung des Betrages.

Ältere Ausgaben noch vorrätig:
Heft Nr. 34
Auroville — Traum und Wirklichkeit
Gespräche mit Bäumen — Ein Erlebnis mit Swift Deer
Der Lehrer ist ohne Gesicht, ohne Namen
Interview mit Irina Tweedie
und andere Artikel

Heft Nr. 33
Interview mit Oscar Ichazo (Arica) Shambala, Findhorn, Borobudur, die globalen Energieströme, Trunpa, Esoterik bei Unternehmensberatern und mehr

Heft Nr. 31/32
Der westliche Weg:
Wege zum Allbewußtsein, Wissenschaft und Spiritualität, Hans im Glück, Die Mysterien, Die Essener und der Heilige Benedikt, Meditation für den Frieden und anderes.

Einzelpreis DM 3,-
Heft Nr. 30
Mensch und Evolution — Der Mythos vom Garten Eden

Heft Nr. 29
Psychotherapie und Spiritualität

Heft Nr. 28
Frauen auf dem Weg

Vor ungefähr neun Jahren nahm ich an meinem ersten Arica Training, das damalige 40-Tage Training in New York, teil. Beeindruckt und verändert durch das Wissen über die menschliche Psyche, welches in diesem Seminar vermittelt wurde, beschloß ich in New York, dem Hauptsitz des Arica Instituts, zu bleiben und die Arica Methode so gründlich wie möglich zu studieren.

Arica ist eine mystische Schule die 1971 von Oscar Ichazo und ca. 50 Nordamerikanern, die mit ihm in Chile studiert hatten, in New York gegründet wurde. Mittlerweile gibt es Zentren in den Vereinigten Staaten, Südamerika, Japan, Kanada und Europa.

Von den ganzen mystischen Wegen, die ich kenne, ist Arica der einzige, der für den Menschen der heutigen modernen Gesellschaft mit all den damit verbundenen Problemen, entwickelt wurde. Arica bietet ein rationales und wissenschaftliches Verstehen über die Psyche und den menschlichen Werdegang. Ein Hauptbestandteil des 40-Tage Seminars ist ein aus über 1000 Fragen bestehender Fragenkatalog, der die Erinnerung an vergangene Geschehnisse hervorruft und dadurch hilft, unterdrückte Emotionen zu lösen. Man lernt eine Methode der Selbstbeobachtung, die in Arica „Karma Clearing“ genannt wird, um die vergangenen Erfahrungen zu untersuchen und zu klifizieren. Diese Arbeit wird in kleineren Gruppen durchgeführt, da man auch von den Erlebnissen anderer Teilnehmer lernen kann und dadurch erkennt, daß man mit seinen Problemen nicht alleine ist. Meine Erfahrung in den sechs Wochen mit dieser Methode des „Karma Cleanings“ war so befreiend und reinigend, wie es in der jahrelangen Psychoanalyse, die ich hinter mir hatte, nicht möglich gewesen war. Zum erstenmal war ich fähig, mein Leiden zu transzendieren und zu erkennen, daß jede Erfahrung einen Schatz an Wissen enthält. Dieser Schatz ist durch den Schmerz und das Leid des Lebens verdeckt, bis man die eigene Vergangenheit geklärt hat. Ich begann mich von meinen Interpretationen und Urteilen zu lösen und den Kern der Erfahrung — wie es sich wirklich abgespielt hatte — herauszuarbeiten. So konnte ich meine Vergangenheit untersuchen um herauszufinden was wirklich passiert ist, anstelle mich auf die subjektive Version meines Lebens zu verlassen, die ich erfunden hatte um mir und anderen zu erklären, wer ich bin und was mir widerfahren ist. Indem wir auf diese Weise arbeiteten, rekonstruierte ich mein Leben „von innen nach außen“ anstelle meine voreingenommenen Ideen und Strukturmuster auf die Erfahrung hinaufzuprojizieren.

Da unsere Ansicht über die Realität gänzlich von abstrakten Begriffen oder Strukturmustern, die in uns sind, abhängt und diese wiederum das Resultat angehäufelter Erfahrungen sind, die wir in der Vergangenheit von der Außenwelt erhalten haben, ändert sich offensichtlich in unserem Leben nur dann etwas, wenn wir diese inneren Begriffe, mit denen wir die Realität ständig interpretieren, untersuchen. Genau das Gleichgült für jeden Menschen und die Gesellschaft als Ganzes.

Soweit ich es verstehen kann, hängt die Möglichkeit der individuellen und der gesellschaftlichen Evolution davon ab, inwieweit wir den Mut und die Ehrlichkeit besitzen, uns und unsere Gesellschaft zu untersuchen.

Eine universale Kultur kann nur in Übereinstimmung mit den objektiven Gesetzen und Prinzipien des menschlichen Bewußtseins auftreten, als Resultat der Klifizierung der Vergangenheit. Dann erst kann sich das Bewußtsein in seiner Fülle manifestieren, frei von Angst und Unwissenheit.



Wir alle machen die „Trespaso Übung“, in der wir in das linke Auge des Partners schauen, während wir uns gleichzeitig unserer Atmung bewußt sind und innerlich den Namen des göttlichen, menschlichen Prototypes wiederholen: Toham Kum Rah. Während ich in das linke Auge meiner Partnerin schaute verändert sich ihr Gesicht und wird zu dem eines Mannes. Ich habe

eine Vision von Bergen, einer Ranch, sie ist ein englischer Trapper, ich eine Indianerin. Ein tiefes Gefühl, daß ich diesen Menschen schon über Inkarnationen hinweg kenne, überkommt mich. Die Vision verschwindet. Das Gesicht meiner Partnerin verändert sich nun ständig, es ist, als ob ein Film vor mir abläuft, als ob ich sie in all ihren Inkarnationen vor mir sehe, die Zeit scheint still zu stehen. Dann ist die Übung zu Ende und wir fallen einander in die Arme, während Tränen aus unseren Augen strömen. Im nächsten Trespaso mit John erkenne ich die Liebe, die in jedem Menschen ist und die zwischen den Menschen untereinander ausgetauscht wird. Ich beginne zu verstehen, was es bedeutet, der Menschheit als ganzes Liebesenergie zu schicken und mich dem Strom der Liebe, der durch die Menschheit fließt, zu öffnen. Ich sehe die anderen Teilnehmer und fühle tiefe Liebe und Respekt für sie. Ich erkenne, daß ich mich selbst in ihnen spiegle, und verstehe, daß jedes menschliche Bewußtsein die Reise der ganzen Menschheit gemacht hat. In der vierten Woche machen wir alle das „Dessert“. Es ist eine Übung, in der man sich 48 Stunden alleine zurückzieht und gewisse Meditationen im Zusammenhang mit einer bestimmten Diät macht. Ohne Fernsehen, Bücher oder sonstige Ablenkungen konfrontiert man sich selbst. Ich habe das Glück, in einem leeren Haus von Freunden in Woodstock diese Übung machen zu können. Das Haus ist alt, alleine auf einem Hügel gelegen, und die einzige Heizung ist ein riesiger Kamin. Anfangs habe ich Angst so alleine zu sein und stelle mir vor, was alles passieren könnte. Dann kommt ein Punkt, wo ich sehe, daß meine Außenwelt eine Projektion meiner inneren Welt ist. So ist jeder Feind, den ich außen sehe, eine Projektion meiner inneren Widersprüche. Es gibt keinen Feind außer mir selbst. Um Frieden in die Außenwelt zu bringen, muß ich erst Frieden in meiner inneren Welt schließen. Das ist der Kampf der Egos. Derjenige, der diesen Kampf gewinnt, wird ein Meister. Der Rest des „Desserts“ verläuft in friedlicher Meditation und nach den 48 Stunden finde ich es fast schade, daß es schon vorbei ist. Als ich die anderen Seminarteilnehmer nach dem Dessert wiedersehe, wird mir erst richtig klar, inwieweit wir uns alle schon verändert haben. Unsere Gesichter sind entspannt, verjüngt und strahlen von innen heraus. Schade, daß das Training schon in zwei Wochen zu Ende ist.

Inzwischen habe ich jedoch festgestellt, daß das Training weitergeht. Als Menschen sind wir ständig dabei, weiterzulenken. Das menschliche Leben ist ein Lernprozeß von Anfang bis zum Ende.

Daniela Hauptmann

networking

ARICA Programmübersicht für das Frühjahr und Sommer 1983

- April 9. + 10.
Die Fixations/Ego-Analyse
- Mai 21. + 22.
Die Mentations/Körper-Geist
- Juni 17.-19.
Neue Wege der Partnerschaft — spirituelle Entwicklung zu zweit.
- August 1.-26.
Die 9 hypergnostischen Systeme
- August 6. + 7.
Neue Wege der Partnerschaft — spirituelle Entwicklung zu zweit.
- August 13. + 14.
Die Vortex-Punkte
- August 20. + 21.
Get in Shape
- August 20. + 28.
Die Türen der Kompensation
- August 29.-2. Sept.
Die Körpermetamorphose

Noch heute die kostenlose Brochure mit Programmklärungen anfordern!
Schriftlich oder telefonisch:

Willy Rutz-Hauptmann
Hochfellweg 11
8212 ÜBERSEE
Telefon: 08642-491

Astrologie

Rene Groeger

Traditionelle und psychologische Richtung
Bewußtmachung, Annehmen und Integration der persönlichen astrologischen Struktur.

Beratung / Partnervergleich
Prognose / Unterricht

Berechnungsangebot aus meinem Datendienst:
Horoskopzeichnung schwarz/weiß vom Computer mit eingezeichneten Aspekten, Aspektarium und den wirksamen Schnittpunkten. DM 7,—

Weitere umfangreiche Informationen über Datendienst, Beratung und astrologische Analysen kostenlos.
Bergstraße 40
Tel.: 07250-8351
7527 Kraichtal-Ba



gruppe neue musik creativität und selbsterfahrung

Laufende Veranstaltungen

D H I K R

Tanz — Meditation — Atmen — Manta-
ren — sich erinnern an das All-ein-sein...
Ab Februar jeden Mittwoch
Beginn: 20 Uhr
Leiter: Karl Hollerbach T. 75293
Peter Apel T. 371813
Kostenanteil für Miete DM 5,—
Ort: Feldstraße 103, Hinterhof

Derwischtreffen mit Jabrane M. Sebnat

Tanz, dynamische und ruhige Meditationsformen, Atemübungen, Selbsterfahrung.
Wochenenden: Sa./So. 5.-6.3.83
Sa./So. 30.4.-1.5.83
Kosten: Offener Abend DM 25,—
Wochenende DM 180,— excl.

Jabrane M. Sebnat ist ein Derwisch, Sufi-Meister und Mediziner, aufgewachsen in der ursprünglichen marokkanischen Sufi-Tradition.

Er ist an der Pariser Universität promovierter Doktor der Sozialpsychologie. Während der letzten 6 Jahre leitete er Workshops und Zeremonien in der Sufi-Tradition in aller Welt.

Weitere Auskünfte und Anmeldung bei Peter Apel, Tel. 37 18 13

Kontaktadresse

gruppe neue musik, kreativität und selbsterfahrung
c/o Peter Apel
Katrepler Str. 18
2800 Bremen
Tel.: 0421/ 37 18 13

30. April bis 1. Mai
in Adenau (Eifel)
SUN BEAR — VERBINDUNG INDIANISCHER WEISHEIT UND ZUKÜNFTIGEN GANZHEITLICHEN LEBENSWEISEN
(Preis: DM 140,—)

Mutter Erde e.V.
Söntgerath 4
5203 Much-Kranüchel

An diesem Wochenende werden uns Sun Bear und Thunderbird Woman (ein deutsches Mitglied des Bärenstammes) theoretisch und praktisch in das indiansche Weltbild einführen und aufzeigen, wie die Menschheit mit der jetzigen Krise fertigwerden kann. Folgendes aus dem Inhalt: Der Weg der Macht, Religion, Erde - Weibliche Energie, Prophezeiungen, das Medizinrad.

ZEN
SESSHIN

VOM
28. MAI - 4. JUNI 83

IM
KAMALASHILA
INSTITUT
FÜR BUDDHISTISCHE STUDIEN
SCHLOSS WACHENDORF
D-5353 MECHERNICH-EFEL

— o —
TANZEN
MEISTER
TAYOJI

VOM SHOFUKU-JI KLOSTER
IN KOBE/JAPAN UND LEITER
DES ZEN-KLOSTERS „TAILLÉ“
IN FRANKREICH WIRD IHR
WACHE VOM 28.5. - 4.6.1983
EINE (ZEN-SESSHIN)
NACH DER TRADITION DER
RINZAI-SCHULE DES JAPANISCHEN ZEN-BUDDHISMUS
LEITEN.

Diese Sesshin umfasst:

- o ZAZEN: SITZMEDITATION NACH DER TRADITION DES ZEN
- o KIN-HIN-ZEN PRAKIS IM GEMACH
- o DOKUSAN: TÄGLICHE UND INDIVIDUELLE ANLEITUNG MIT KOAN-PRAKIS
- o SAMU: EINFLECHTEN DES ZEN IN ALLTÄGLICHE HANDLUNGEN
- o MAHLLEITEN: IN SCHWÜNGEN UND KONZENTRIERTEN ENGAGEMENTEN.

Nähere Informationen und Anmeldung bei:

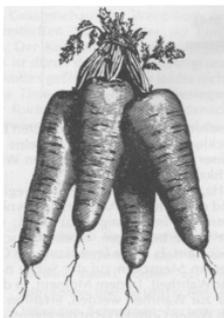
K. LUDWIG LEITER
DUNANTSTR. 56
D-6680 NEUNKIRCHEN 7
o TEL. 06821 - 53399
Anmeldeschluß: 21. MAI 83

Buchbesprechungen

Achim Schwarze
Einfach Anders Gärtnern
(Grüner Zweig 84, Vertrieb Ginkgo,
Hochstr. 1
7742 Langensilltach)
194 S., DM 19,80

Ein sehr brauchbares Nachschlagewerk für den biologischen Gärtner. Der Leser kann es gerade jetzt gut gebrauchen, wenn er im Frühjahr bestimmte Gemüse vorziehen und im April und Mai auspflanzen will, was in unseren Breiten gerade sehr häufig notwendig ist. In diesem Buch sind reichlich Tipps und Anleitungen zu allen Fragen des Gartens: Kompost, Gründüngung, Bodenbedeckung, Mischkultur, Fruchtfolge, Kräutergarten, Präparate, Adressen, Bibliographie, Illustrationen, und alle möglichen theoretischen Erörterungen. Zusammen mit dem Buch „Biologisches Saatgut“ hat jeder Alternativgärtner ausreichend Material für eigene Experimente. Wenns erforderlich was (oder nicht) bitten wir an Leserbriefe! Wir werden im Herbst über unsere Gärtnerei berichten.

Magdalena Martin



Manfred M. Junius
**PRAKTISCHES HANDBUCH DER
PFLANZEN-ALCHEMIE**

Wie man heilkräftige Essenzen, Tinkturen und Elixire selbst zubereitet
(Ca. 280 Seiten, mit ca. 50 Abbildungen,
geb. 38,— DM Ansatz Verlag)

Das vorliegende, moderne und praktische Schulungswerk möchte uns die vergessenen, aber sehr wertvollen Aufbereitungsmethoden der Spagyrik (Pflanzen-Alchemie) von natürlichen Heilmitteln wieder näherbringen. Wodurch unterscheiden sich pflanzlich-spagyrische Heilmittel von nichtspagyrischen? Gewöhnliche Tinkturen und Aufgüsse nutzen die großen Heilkräfte der Pflanzen

nur zu **T e i l** aus! Die spagyrische Aufbereitung jedoch schließt die Heilpflanzen ganz auf und legt durch ihr eigenes Verfahren höhere Heilkräfte frei. Der Autor hat versucht, das Wesen der Pflanzen-Alchemie ganzheitlich darzustellen, denn ohne Kenntnisse der Vorstellungswelt und der Hintergründe alchemistisch-hermetischen Denkens wäre eine nur praktische Methodologie unvollständig. Man darf die Spagyrik und die Alchemie nicht nur als eine Vorstufe der späteren wissenschaftlichen Chemie betrachten; es handelt sich viel eher um eine völlig andere Betrachtungsweise der Natur und ihrer Kräfte. Die alten Meister wußten noch um die wahren Naturgesetze; durch ihre geheimnisvoll verschlüsselten Verfahrensweisen gelang ihnen eine Art Erhöhung der Grundsubstanzen, deren Heilkräfte aus — uns noch unbekanntem — hohen Energieformen resultierten.

Die wichtigsten spagyrischen Aufbereitungsmethoden werden, ohne Geheimniskrämerei, in der ganzen Praxis dargestellt. Dem Leser wird ausführlich gezeigt und erklärt, wie er mit Hilfe von einfachen Laborgeräten spagyrisch arbeiten kann. Der Autor beschreibt detailliert die Auszugsmethoden der drei Philosophischen Prinzipien (Mercur, Sulphur u. Sal) aus Pflanzen und führt stufenweise zu den verschiedenen Aufbereitungsmethoden spagyrischer Essenzen und Tinkturen hin. Das berühmte 'Pflanzenmagisterium' des Paracelsus wird einer praktischen Analyse unterzogen, ebenso das sog. Circulatum Minus des Baron Urbigerus (mit Urtext und Erläuterungen). Dabei läßt der Autor auch sein großes Wissen über die indisch-ayurvedische Medizinphilosophie in seine Darstellungen einfließen, und anhand vieler Zitate aus berühmten Quellenwerken wird die reiche Symbol- und Bilderwelt der alten Alchemisten entschlüsselt und unserem Verständnis zugänglich gemacht. Die Beziehungen der Spagyrik zur Astrologie anhand einer ausführlichen Signaturrenlehre (Tierkreis-Körperorgane-Heilpflanzen) wurden noch nirgends in dieser Vollständigkeit aufgezeigt.

Mit den weiteren Kapiteln betritt der Autor das heute fast noch unerschlossene Gebiet der höheren Alchemie. Das 'Vegetable-Werk' des Johannes Isaac Hollandus wird als der letzte Prüfstein spagyrischer Meisterschaft angesehen; auch hier bietet der erfahrene Autor praktische Orientierungshilfen in Form von Zusammenfassungen der Arbeitsgänge an.

SPHÄREN- MUSIK

Ein neues Zeitalter
bricht an!

Auf lichten Geistesschwingen erhebt der Mensch sein Bewußtsein in kosmische Reiche. Stille werden die Seelen und lauschen auf verzauberten Klänge aus fernen Welten

— Sphärenmusik

In einem einzigartigen Katalog bietet Ihnen der Aquamarin-Verlag eine große Auswahl der schönsten New-Age-Musik. Vor allem finden Sie die sphärischesten Aufnahmen der kalifornischen Klangkünstler! Alle Cassetten (keine LP's) werden beschrieben, um Ihnen die Auswahl für

Meditation,

Sternenreisen

oder

spirituellen Tanz

zu erleichtern.

Gegen eine Schutzgebühr (DM 3,- in Briefmarken) senden wir Ihnen gerne unseren Katalog »Sphärenmusik« zu.



Aquamarin Verlag

Flurstraße 5
D - 80111 Forstinning

Buchbesprechungen

B. Geier
Biologisches Saatgut aus eigenem Garten
(Übersichtsposter, durchgehend Photos und Zeichnungen)
240 Seiten 28,— DM
Synthesis Verlag)

Endlich gibt es für den Selbstversorger und Hobbygärtner ein umfassendes Handbuch zur eigenen Aufzucht und zum Nachbau von Saatgut.

In fachlich einfacher Form zeigt es Ihnen, wie Sie erfolgreich Ihr Gemüse vorziehen und Ihr eigenes Saatgut aus Ihrem Garten gewinnen können.

Dieses Handbuch geht auf das ein, was fast alle Gartenbücher auslassen und womit die meisten Gärtner Probleme haben: Auswahl, Behandlung, Aussaat und Voranzucht von selbstgezo- genem Saatgut.

In *Biologisches Saatgut aus dem eigenen Garten* finden Sie die botanischen Fakten über Samen, Keimung, die Behandlung junger Pflanzen, Anordnung der Samen und Befruchtung. Aber bedeutender noch sind die praktischen Ausführungen des Autors über die Behandlung und Aussaat im Haus und im Freien, Umpflanzung und Pflege der Setzlinge, Schutz vor Frost etc. Endlich können Sie das Saatgut Ihrer eigenen Pflanzen im nächsten Jahr verwenden. Sie sind unabhängig, sparen Geld, haben eine frühere, reichhaltigere Ernte und gesündere, resistenzere Pflanzen. Auch das Thema der zunehmenden Saatgutmonopolisierung wird nicht ausgeschlossen. Hierüber ist in der Öffentlichkeit noch kaum etwas bekannt, aber gerade hier zeigt sich deutlich, daß es zur Erhaltung der Saatenvielfalt und Ihrer Pflanzen unumgänglich wird, selbständiger in der Saatanzucht zu werden.

In diesem wohl umfassendsten Handbuch zum biologischen Saatgut findet der Anfänger wie der erfahrene Gärtner endlich die schrittweisen Anleitungen zum erfolgreichen, gesunden Garten. Das beiliegende Poster faßt alle wichtigen Informationen und Arbeitsschritte praktisch und auf einem Blick zusammen.

Pir Vilayat Khan
DER RUF DES DERWISCH
Synthesis Verlag
ca. 224 Seiten, 24,— DM

Pir Vilayats neues Buch ist erfüllt vom Bewußtsein der Derwische. Der Derwisch hat sein Ego überwunden und ist somit absolut frei — frei, die göttliche Kraft wirken zu lassen, frei, im göttlichen Verstehen zu kommunizieren, frei, den Wein der göttlichen Liebe zu trinken.

In *Der Ruf des Derwisch* verbindet

Pir-o-Murshid
Hazrat Inayat Khan

1882—1927

Sufi-Weisheiten

Aphorismen

Leinen DM 16,—



Verlag Heilbronn
Postfach 3541
7100 Heilbronn

sich diese Ekstase mit der Unmittelbarkeit und Relevanz von Pir Vilayats Vorträgen und angeleiteten Meditationen. Er erreicht uns direkt in unserem Bedürfnis, unser Leben zu verwirklichen und zu erfüllen.

Die Tiefe, Inspiration und der allumfassende Horizont seines Geistes kamen nie so klar und kraftvoll zum Ausdruck.

Pir Vilayat stellt auch die Übungen, Zeremonien und die Mystik der Sufis in das Verständnis des westlichen Denkens und verbindet die göttliche Einsicht mit den Erkenntnissen der neuen Physik.

Pir Vilayat Inayat Khan ist Leiter des Sufi Ordens im Westen, der von seinem Vater Hazrat Inayat Khan gegründet wurde. Er ist bestrebt, den Weg und die Essenz der Sufi-Tradition besonders dem westlichen Menschen erlebbar zu machen.

Hazrat Inayat Khan
DIE ERWECKUNG DES MENSCHLICHEN GEISTES
(ca. 224 Seiten, zahlreiche Photos 24,— DM
Synthesis-Verlag)

Diese Unterweisungen Hazrat I. Khans

beschreiben die Folge der inneren Entwicklungsphasen, die der einzelne auf seiner Suche nach der geistigen Wirklichkeit durchläuft.

Hazrat Inayat Khans Botschaft beginnt und endet mit der Aussage, daß es nicht ausreicht, im Geistigen zu leben; wir heut heute benötigen, ist ein *menschlicher Geist*. Es ist die Erweckung des Geistes im Menschen auf der Suche nach der Wahrheit. In dem Moment, in dem wir zur Wahrheit werden, erfahren wir das Wesen Gottes. Das ist die eigentliche Erkenntnis. Hazrat I. Khan faßt die Essenz seiner Lehre in den Worten zusammen: „Mache Gott zur Realität — so wird er dich zur Wahrheit führen.“

Hazrat Inayat Khan war der erste große Sufi-Meister, der im Westen lehrte. 1882 wurde er in Indien geboren. Schon mit zwanzig Jahren war er ein Meister der Musik, doch er gab sie auf, um sich dem spirituellen Weg zu widmen. 1910 wurde er in den Westen gesandt. Bis zu seinem Tod 1927 reiste er durch die USA und Europa und lehrte vor einer ständig wachsenden Zahl von Suchenden.

Peter Michel
Das Weltbild der Yoga-Meister
(Aquamarin Verlag, 290 Seiten, DM 34,—)

Die 'Geistigen Welten' sind einander nähergerückt. Die in Deutschland bereits zur Zeit der Romantik begonnene Beschäftigung mit der Spiritualität Asiens erfuhr in den vergangenen Jahren eine neue Belebung. Yoga wurde zum Begriff.

Die Hauptfrage dieses Buches, die sicher auch die Frage vieler Leser sein dürfte, lautet daher: Hat die Weisheit des Yoga dem Abendland eine Botschaft zu vermitteln?

Um eine Antwort auf diese Frage zu finden, untersucht der Verfasser die Weltanschauung aller bedeutenden Lehrer des Ostens, seit den Tagen Ramakrishnas. Er vollzieht eine intensive Auseinandersetzung mit den Werken von Vivekananda, Aurobindo, Ramana Maharshi, Yogananda, Gope Krishna, Lama A. Govinda, Kirpal Singh, Maharishi Mahesh Yogi, Omkarananda und Paul Brunton, um die wichtigsten Namen zu nennen. Erstmals wird damit der Versuch unternommen, zu einer umfassenden Gesamtschau des Weltbildes der neuzeitlichen Yoga-Meister zu kommen. Der Kommentar zu den Vergleichen ist durch den christl. Hintergrund des Autors gefärbt und geht leider nicht in die Tiefe. Man kann nicht Aussagen über spirituelle Wirklichkeiten danach beurteilen, ob sie uns ins Weltbild passen.

Ausführlicher Index der wichtigsten Begriffe der Yoga-Lehre, ein detailliertes Inhaltsverzeichnis und eine Fülle von Literaturangaben.

Ansonsten ein brauchbares Buch.
Bruno Martin



Brahma

Der Sufi-Weg heute

Interviews Informationen Berichte

Der Sufi-Weg heute -
Interviews, Informationen, Berichte.
ca 200 Seiten, ca 24.— DM

Erscheint Ende April!



Work & Re-Search-Center
Einführung in die Lehren Gurdjieffs, Arbeit an sich selbst (Seminarreihe „Harmonische Entwicklung“), Kontakt mit dem Universalen Weg, Seminare. Bitte Informationen anfordern.
Work & Re-Search-Center c/o
Bruno Martin
Auf der Höhe 10,
2121 Südergellersen

Die innere Natur kann in der äußeren und die äußere in der inneren wiederentdeckt werden. Dabei können wir von den alten hermetischen, magischen und heidnischen Traditionen, sowie von noch lebenden Schamanen lernen und eine freie, naturnahe Spiritualität erarbeiten.

UNICORN

Vierteljahresshefte für Magie und Mythos

Verlag Jörg Wichmann
Pregelstraße 7
5300 Bonn 1

Prospekte und
Leseproben
auf Anfrage!

Ein magischer Weg zur Natur — Ein natürlicher Weg zur Magie

HUANG-PO

Der Geist des Zen

Textauszug mit frdl. Genehmigung des
O. W. Barth-Verlags.



Ursprung und Ausbreitung des Zen

Gautama Buddha soll seine Lehre der jeweiligen Auffassungsgabe seiner verschiedenen Schüler und Zuhörer angepaßt haben. Einmal nahm er, als er sich zu einem Lehrvortrag niedergelassen hatte, wortlos eine Blume auf und hielt sie hoch, damit alle sie sehen konnten. Mahākāshyapa, der als einziger der versammelten Mönche den tiefen Sinn dieser Geste begriff, antwortete mit einem Lächeln. Später rief der Buddha diesen Schüler zu sich und übermittelte ihm unter vier Augen die wortlose Lehre »von Geist zu Geist«. Mahākāshyapa gab seinerseits auf mystische Weise die Lehre dem Ananda weiter, der somit der zweite in der Reihe der achtundzwanzig indischen Patriarchen wurde. Der letzte von diesen war Bodhidharma, der im sechsten nachchristlichen Jahrhundert nach China reiste und damit zum ersten chinesischen Patriarchen wurde, über den sich die Überlieferung bis auf Hui-nêng, den sechsten und letzten Patriarchen fortsetzte. Danach spaltete sich die Linie auf, und es gab keine Patriarchen mehr.

Der Buddhismus, der offiziell im Jahre 61 n. Chr. nach China kam, hat wahrscheinlich die Küste von Shantung schon im ersten oder zweiten Jahrhundert vor Christus erreicht. Das Hinayāna überlebte in China nicht lange, während das Mahāyāna zu hoher Blüte gelangte. Ver-

Der klassische Text
eines der größten Zen-Meister
aus dem China des
neunten Jahrhunderts

Herausgegeben von John Blofeld

schiedene Schulen indischen Ursprungs entwickelten sich weiter, andere wurden neu gegründet. Eine der spätesten Schulen war das Zen, das schnell an Einfluß gewann. Obwohl es selbst behauptet, indischen Ursprungs zu sein, zweifeln viele daran. Manche gehen sogar so weit, selbst an der Existenz des Bodhidharma zu zweifeln. Wenn es diesen, wie ich gern annehme, wirklich gab, so kam er wahrscheinlich von Südbhutan über Kanton nach China und besuchte die Herrscher zweier chinesischer Staaten. Denn China war damals, wie so oft in seiner langen Geschichte, in zwei Teile gespalten.

Professor Daisetz T. Suzuki nimmt die Existenz des Bodhidharma an, vermutet aber, daß seine Lehren aus dem *Lankāvatāra-Sūtra* stammen, das anscheinend die Keime der wortlosen Lehre enthält. Dr. Hui Shih erkennt weder die geschichtliche Wirklichkeit des Bodhidharma noch die Authentizität der frühen Schriften des Zen an und betrachtet selbst das berühmte *Sūtra des Hui-nêng*, des Sechsten Patriarchen, als eine spätere Fälschung. Um seine Behauptung zu stützen, führt er einige Manuskripte aus dem achten Jahrhundert an, die vor nicht allzu langer Zeit in den Tun-Huang-Höhlen gefunden wurden und sowohl was die Namen als auch den Inhalt angeht von den überlieferten Werken der Zen-Meister abweichen. Dr. Hui Shih hält das Zen sogar für eine chinesische Gegenbewegung gegen den Buddhismus, den die Christen als eine fremdländische Lehre empfunden hätten.

Nach meiner Ansicht steht das Zen nicht im Gegensatz zu anderen Formen des Buddhismus, einschließlich jener, deren indischer Ursprung gewisser ist. Alle Schulen des Buddhismus halten die Übung des Dhyanā, der Versenkung, für eine wesentliche Hilfe auf dem Weg zur Erleuchtung – eine Übung, die den Geist nach innen wendet und die darauf ausgerichtet ist, die Schleier der Sinneswahrnehmung und des begrifflichen Denkens zu durchdringen und eine intuitive Erfahrung der Wirklichkeit zu erlangen. Zen legt hierauf den größten Wert, wobei es viele andere Aspekte ganz oder zumindest teilweise vernachlässigt. Es unterscheidet sich auch darin von den meisten anderen Schulen des Buddhismus, daß es die Er-

leuchtung für ein Ereignis hält, das in einem einzigen Augenblick eintreten kann.

So ist diese Form des Buddhismus für jene geeignet, die die meditative Versenkung dem Studium der Schriften oder dem Vollbringen guter Werke vorziehen. Zen steht allerdings nicht allein mit seiner Betonung eines bestimmten Aspektes der Gesamtlehre. Gäbe es solche Präferenzen nicht, gäbe es auch keine verschiedenen Schulen. Überdies bildet »Rechte Versenkung« (*Sammāsamādi*) die Endstufe des Edlen Achtfachen Pfades, der die Grundlage des Buddhismus für das Mahāyāna wie für das Hinayāna bildet. Die Übung des Dhyāna zielt genau auf diese vollkommene Meditation hin.

Wenn es auch wenig Beweise für oder gegen den indischen Ursprung des Zen gibt, so scheint es mir doch keineswegs unglauhaft, daß Bodhidharma tatsächlich nach China kam und eine Lehre von bereits hohem Alter mitbrachte, die ihm von seinen Lehrern übermittelt worden war. Dieser Lehre nach sind die sieben vorausgehenden Stufen des Edlen Achtfachen Pfades nur Vorbereitungen für die achte. Wäre diese achte Stufe nicht eine Folge der anderen sieben, so wäre nicht einsichtig, warum in diesem Zusammenhang immer wieder Ausdrücke wie »Pfad« und »Stufen« verwendet werden.

Der verstorbene ehrwürdige T'ai Hsü, der damit ein Beispiel der eines Buddhisten würdigen weitherzigen und toleranten Haltung gibt, vergleicht die verschiedenen Schulen mit ebensovielen Perlen auf einem einzigen Rosenkranz. Die Mahāyāna-Buddhisten werden sogar ermuntert, sich ihre eigenen Gedanken zu machen; es steht ihnen frei, den Pfad zu wählen, der ihren persönlichen Anforderungen am besten entspricht. Die Schärfe westlicher Sektierer ist den Chinesen fremd. Da die Chinesen, wenn auch ohne allzu puritanisch zu sein, im allgemeinen recht bedürfnislos leben, haben ihnen Schulen wie das Hinayāna, die vor allem eine strenge Beachtung moralischer Vorschriften betonen, selten Eindruck gemacht. Dies mag einer der Hauptgründe sein, warum die südliche Schule des Buddhismus keine Wurzeln in China schlagen konnte. Außerdem waren die chinesischen Intellektuellen seit jeher einer gewissen Skepsis zugeneigt; so mag ihnen die herbe Schlichtheit des Zen und das Fehlen praktisch aller Rituale darin besonders entgegengekommen sein. Auch auf andere Weise war der Boden in China für das Zen bereitet. Einerseits hatten Jahrhunderte des Konfuzianismus die Gelehrten gegen die feingesponnenen Spekulationen eingenommen, in denen sich die indischen Buddhisten mit so viel Begeisterung ergingen, zum anderen hatte die Lehre der taoistischen Weisen Lao-tzu und Chuang-tzu den Quietismus des Zen bereits weitge-

hend vorweggenommen und das Bewußtsein der Chinesen für eine Lehre vorbereitet, die in vieler Hinsicht eine auffallende Ähnlichkeit mit ihren eigenen Lehren auf-



weist. Aus ähnlichen Gründen fand das Zen auch bei jenen Menschen im Westen Anklang, die sich hin- und hergerissen fühlen zwischen der so »fortschrittlichen« Skepsis und dem Verlangen nach einer Lehre, die in die Tiefe dringt und den Sinn des Daseins zu erkennen sucht.

Die geschichtliche Bedeutung des Zen dürfte deshalb von relativ geringer Wichtigkeit sein, es sei denn für eine beschränkte Anzahl von Gelehrten. Sie ist vor allem ohne Bedeutung für jene, die in der Lehre der Zen-Meister die strahlende Widerspiegelung einer authentischen Erfahrung der Wahrheit erblicken. Zen hat in China und Japan eine weite Verbreitung gefunden und beginnt nun, sich auch im Westen zu entfalten, da jene, die seine Prinzipien über längere Zeit in der Praxis erprobt haben, erfahren haben, daß es tiefe spirituelle Bedürfnisse zu befriedigen vermag.

Als Hui-nêng, der Sechste Patriarch, die Übertragung von Geist zu Geist empfing, war die Zen-Schule bereits gespalten. Der nördliche Zweig mit seiner Lehre vom allmählichen Eintreten der Erleuchtung blühte eine Zeitlang unter kaiserlicher Protektion, konnte sich aber nicht lange halten. Inzwischen gewann der südliche Zweig mit seiner Lehre von der plötzlich durchbrechenden Erleuchtung an Einfluß und verästelte sich später weiter. Der bedeutendste Nachfolger des Sechsten Patriarchen war Ma-tsu Tao-i (Jap.: Baso Dôitsu), der 788 n. Chr. starb. Huang-po, den man vielfach für ein oder zwei Generationen jünger hielt, scheint erst um 850 gestorben zu sein, nachdem er die wortlose Lehre an Lin-chi I-hsüan (Jap.: Rinzai Gigen), den Begründer der großen Lin-chi-(Rinzai-)Schule des Zen, die heute noch in Japan lebendig ist, übermittelte hatte. So ist Huang-po in gewissem Sinne als Vorvater dieser bedeutenden Linie anzusehen. Wie alle chinesischen Mönche hatte er mehrere Namen. Zu seinen Lebzeiten kannte man ihn als Meister Hsi-yün und als Meister T'uan-chi; nach seinem Tod bezeichnete man ihn mit dem Namen des Berges Huang-po, auf dem er viele Jahre lang lebte. In Japan ist er als Obaku Kiun bekannt, was die japanische Aussprache von Huang-po Hsi-yün ist.

Huang-po

Der Geist *ist* Buddha. Es gibt keine anderen Buddhas oder irgend einen anderen Geist. Er ist strahlend und fleckenlos wie die Leere und hat überhaupt keine Form noch Erscheinung. Den Geist für begriffliches Denken zu benutzen, bedeutet die Substanz lassen und sich an Formen binden. Der Ewig-Seiende-Buddha hat keine Gestalt und ist kein Gegenstand der Bindung. Die Übung der sechs Pärämítás und Myriaden ähnlicher Übungen, die dazu führen sollen, ein Buddha zu werden, bedeutet ein stufenweises Vorschreiten. Der Ewig-Seiende-Buddha aber ist kein Buddha der Stufen. Erwachst du bloß zum Einen Geist, so gibt es nichts anderes mehr zu verwirklichen. Dies ist der *wirkliche* Buddha. Der Buddha und alle lebenden Wesen sind der Eine Geist und nichts anderes.

3. Der Geist gleicht der Leere, in der es keine Verwirrung und kein Böses gibt, wenn die Sonne sie durchkreist und in die vier Himmelsrichtungen erhellt. Denn wenn die Sonne aufsteigt und die ganze Welt erleuchtet, nimmt die Leere nicht an Glanz zu, und wenn sie niedergeht, wird die Leere nicht dunkler. Die Erscheinungen von Licht

und Dunkel wechseln ab, das Wesen der Leere aber bleibt unverändert. Das gleiche gilt für den Geist des Buddha und der Lebewesen. Wenn du Buddha für eine reine, strahlende oder erleuchtete Erscheinung hältst, die Lebewesen aber für üble, dunkle und todgeweihte Gestalten, so werden dich diese Vorstellungen, die aus deinemhaften an Formen entstammen, von der höchsten Erkenntnis fernhalten, auch dann noch, wenn du so viele Äonen durchschritten hast, wie es Sandkörner am Ganges gibt.

Es existiert nur der Eine Geist und kein Teilchen von irgend etwas anderem, an das man sich klammern könnte. Denn dieser Geist ist Buddha. Wenn ihr Schüler auf dem Weg nicht zu dieser Geistsubstanz erachtet, werdet ihr den Geist mit begrifflichem Denken überlagern, den Buddha außerhalb von euch selbst suchen und gebunden bleiben an Formen, fromme Übungen und anderes, was schädlich und keineswegs der Weg zur höchsten Erkenntnis ist.

4. Alle Opfer, die den Buddhas des Weltalls gebracht würden, gleichen nicht dem Opfer, das jenem gebracht wird, der dem Weg folgt und das begriffliche Denken aufgegeben hat. Warum? Weil dieser keinerlei Begriffe mehr formt. Die Substanz des Absoluten gleicht im Inneren Holz oder Stein, da sie nämlich unbewegt ist. Äußerlich gleicht sie der Leere, da sie ohne Grenzen und Hemmungen ist. Sie ist weder objektiv noch subjektiv, hat keinen bestimmten Ort, ist ohne Form und kann nicht verschwinden. Wen es zu ihr hinzieht, der wagt nicht, in sie einzugehen, da er Angst hat, in die Leere hinabgeschleudert zu werden, ohne sich an etwas klammern zu können oder vorm Fallen bewahrt zu werden. So starren sie auf den Abgrund und ziehen sich zurück. Dies bezieht sich auf alle, die solches Ziel durch Überlegung zu erreichen suchen. Es sind dies die Vielen, während nur wenige die intuitive Erkenntnis des Weges erlangen.⁷

6. Dieser Geist ist nicht an begriffliches Denken gebunden und völlig frei von jeder Form. So unterscheiden sich Buddhas und Lebewesen in keiner Weise. Könntet ihr euch nur frei machen von begrifflichem Denken, dann hättet ihr alles erreicht. Aber wenn ihr Schüler auf dem Weg euch nicht blitzartig von dem begrifflichen Denken löst, werdet ihr niemals Vollkommenheit erlangen, auch wenn ihr von Äon zu Äon danach strebt. Verstrickt in die verdienstvollen Übungen der Drei Fahrzeuge werdet ihr niemals instande sein, Erleuchtung zu erlangen.

Die innere Erfahrung des Einen Geistes kann aber nach einer kürzeren oder längeren Periode eintreten. Es gibt solche, die nach dem Vernehmen dieser Lehre in einem

Augenblick sich vom begrifflichen Denken befreien, andere, nachdem sie den Zehn Glaubensformeln, den Zehn Stufen, den Zehn Tätigkeiten und den Zehn Verdienstbringenden Gaben gefolgt sind. Andere erlangen Befreiung, nachdem sie die Zehn Stufen einer Bodhisattva-Entwicklung durchschritten haben.¹⁰ Aber ob sie das begriffliche Denken auf einem längeren oder kürzeren Weg überschreiten, das Ergebnis ist ein Zustand des *Seins*. Es gibt keine fromme Übung oder Handlung, die zu innerer Erfahrung führt. Daß es nichts gibt, was zu erreichen wäre, ist keine leere Rede. Es ist die Wahrheit. Auch wird die Vollendung die gleiche sein, ob du dein Ziel in einem einzigen blitzartigen Gedanken oder nach Durchschreiten der Zehn Stufen der Bodhisattva-Entwicklung erreichst. Da dieser Zustand des Seins keine Grade kennt, bedeutet die andere Methode nur Äonen unnötiger Leiden und Mühen.¹¹

9. Dieser reine Geist, die Quelle von allem, scheint für immer und auf alle mit dem Glanz seiner eigenen Vollendung. Aber die Menschen in der Welt werden dessen nicht gewahr, da sie nur das für Geist halten, was sieht, hört, fühlt und weiß. Durch ihr eigenes Sehen, Hören, Fühlen und Wissen geblendet, erkennen sie nicht die geistige Herrlichkeit der Quellsubstanz. Doch würden sie endlich alles begriffliche Denken in einem Augenblick abwerfen, dann würde sich diese Quellsubstanz manifestieren, wie die Sonne, die in der Leere aufsteigt und das ganze Weltall ohne Hindernis oder Schranken erleuchtet. Wenn ihr Schüler des Weges durch Sehen, Hören, Fühlen und Erkennen Fortschritte zu erreichen sucht, dann werdet ihr, wenn euch die Wahrnehmungen genommen werden, vom Weg zum Geist abgeschnitten, und ihr werdet nirgends Eintritt finden.

Ihr müßt nur gewahr werden, daß der Wahre-Geist, auch wenn er sich in diesen Wahrnehmungen ausdrückt, weder Teil von ihnen noch von ihnen getrennt ist. Ihr dürft aus diesen Wahrnehmungen keine Schlüsse ziehen noch begriffliche Gedanken entstehen lassen. Aber ebensovienig solltet ihr den Einen Geist außerhalb dieser Wahrnehmungen suchen oder sie auf eurer Suche nach dem Dharma aufgeben. Behaltet sie nicht, gebt sie auch nicht auf, wohnt nicht in ihnen und haftet nicht an ihnen. Über, unter und um euch ist alles augenblicklich aus dem Geist geschaffenes Sein; nichts ist außerhalb des Buddha-Geistes.

10. Wenn die Menschen der Welt hören, daß Buddha die Lehre vom Geist übermittelte hat, dann nehmen sie an, es gäbe etwas, das jenseits des Geistes erlangt oder erfahren

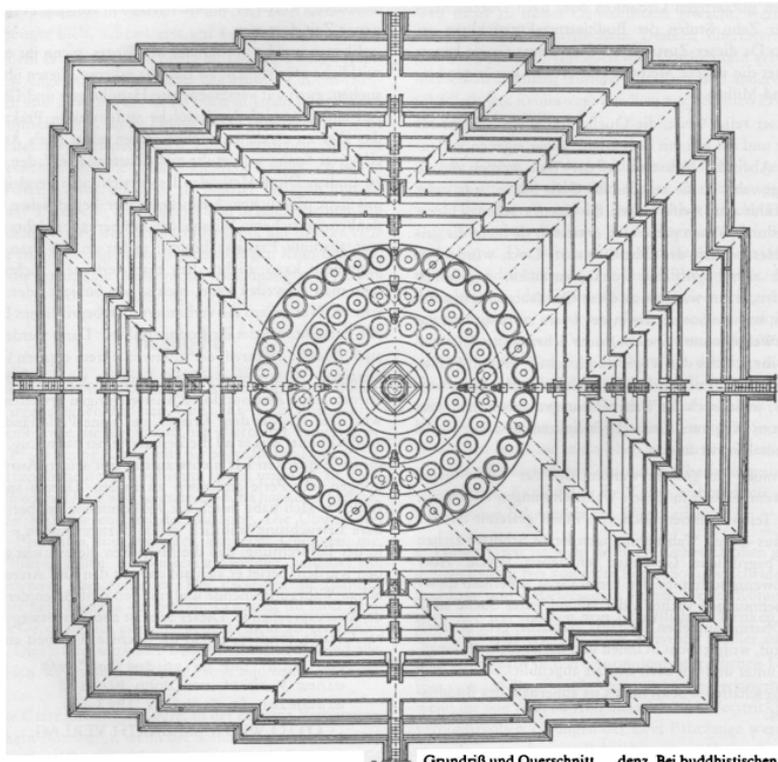
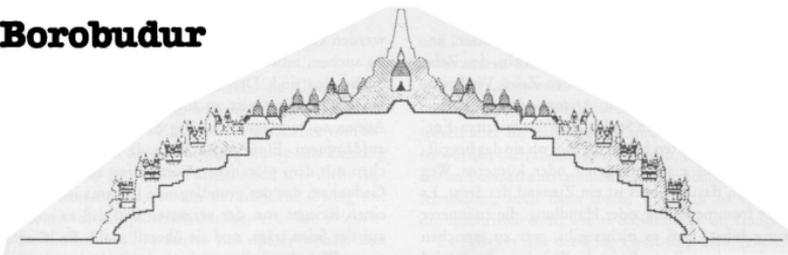
werden kann. So benutzen sie den Geist, um den Dharma zu suchen, unwissend, daß der Geist und das Ziel ihrer Suche eins sind. Der Geist kann nicht benutzt werden, um etwas vom Geist zu suchen. Auch wenn Millionen Äonen so vergingen, der Tag des Erfolges würde nicht aufdämmern. Eine solche Methode ist nicht zu vergleichen mit dem plötzlichen Fortwerfen aller begrifflichen Gedanken, das der grundlegende Dharma ist. Stellt euch einen Krieger vor, der vergessen hat, daß er seine Perle auf der Stirn trägt, und sie überall sucht. Er könnte die ganze Welt durcheilen und würde sie doch nicht finden. Würde aber jemand, der Bescheid wüßte, seinen Irrtum aufklären, würde er sogleich erfassen, daß die Perle die ganze Zeit dort war.

Ebenso werdet ihr Schüler des Weges, wenn ihr euren wirklichen Geist nicht als Buddha erkennt, diesen überall suchen, euch auf verschiedenste Handlungen und Übungen einlassen und durch solche stufenweisen Praktiken das Ziel zu erreichen suchen. Aber selbst nach Äonen eifrigster Suche werdet ihr nicht instande sein, den Weg zu finden. Diese Methoden lassen sich nicht vergleichen mit dem plötzlichen Ausmerzen aller begrifflichen Gedanken, im sicheren Wissen, daß es überhaupt nichts gibt, was absolute Existenz besitzt, nichts an das man sich klammern kann, nichts dem man vertrauen, nichts, in dem man verweilen kann, nichts, was Subjekt oder Objekt ist. Nur indem ihr verhindert, daß begriffliches Denken entsteht, werdet ihr Bodhi erfahren. Dann werdet ihr auch Buddha erfahren, der immer in eurem eigenen Geist existierte. Alle Äonen eifrigen Suchens werden sich als ebenso lange Zeit nutzloser Anstrengungen erweisen. Es wird sein wie bei dem Krieger, der seine Perle fand: Er entdeckt nur, was er all die Zeit auf seiner Stirn trug, und dieses Entdecken hat nichts zu tun mit seinen Anstrengungen, die Perle anderswo zu finden. Darum sprach Buddha: »Ich habe durch die vollkommene unübertreffbare Erleuchtung wahrlich nichts dazugewonnen.« Nur in der Befürchtung, daß die Menschen dieses nicht glauben würden, berief er sich auf das mit den fünf Arten der Schau Wahrzunehmende und mit den fünf Arten der Rede Auszusprechende. Dieser Satz ist aber keineswegs leeres Gerede, sondern drückt die höchste Wahrheit aus.

*Das Buch "Der Geist des Zen" mit
einem Vorwort von John Blofeld
erscheint im Frühjahr 1983*

OTTO WILHELM BARTH VERLAG

Borobudur



*Nachtrag zu Hologramm #33
(Wir haben zwar kein Photo von
Borobudur, dafür aber dieses
schöne Mandala vom Grundriß)*

Grundriß und Querschnitt
des buddhistischen Borobudur-Heiligtums in Zentraljava bekunden den Übergang vom irdischen Leben zur Meditation und schließlich zur Transzen-

denz. Bei buddhistischen Bauten bedeutet das Viereck die Verbundenheit mit der Erde, der Kreis die Hinwendung zum Ewigen und die Spitze des Stupa das Vergehen im Nirwana.



Alexandria-Studiengruppe

Handbuch der spirituellen Wege und Bücher

208 Seiten, DM 20,-

In Deutschland werden inzwischen über viertausend spirituelle Bücher angeboten und es wird immer schwieriger, durch dieses Angebot hindurchzufinden. Die Alexandria-Studiengruppe legt mit diesem Handbuch einen Ratgeber vor, der jedem ernsthaften und interessierten Sucher und Leser (männlich/weiblich) hilft, durch diese Vielfalt durchzusteuern und die wesentlichen und grundlegenden Bücher zu allen spirituellen Richtungen zu finden. Denn um von den praktischen Lehren und Lehrern vieler Wege zu profitieren, benötigen wir eine gute geistige Vorbereitung. Aber nicht nur das: in diesem Buch werden einige wesentliche Elemente des spirituellen Weges im allgemeinen erläutert und Strukturen angeboten, die helfen können, ein größeres Bild zu formen oder falls der Sucher schon meint, seinen Weg gefunden zu haben, über dessen Zaun hinwegzublicken um seinen Horizont zu erweitern.

Auf 200 Seiten werden 300 Autoren und 400 Bücher besprochen und in einen größeren Zusammenhang gestellt.

Es ist eine Reise durch den geistigen Reichtum der Welt und eine Anregung, die Puzzlestücke der spirituellen Manifestation zusammenzusetzen.

Verlag Bruno Martin

Einleitung

„Die Religionen und Wege sind verschieden, doch die Mystiker aller Zeiten und Länder berichten das gleiche. Der Text einer chassidischen Legende, wie Martin Buber sie schilderte, könnte genauso eine taoistische Erzählung sein wie eine Sufillegende, eine Geschichte vom Mulla Nasreddin. Je näher die Wege dem Zentrum kommen, desto mehr gleichen sie einander. *Aber nicht im Sinne der Formulierung.* Jean Herbert, der seinen Meister in Sri Aurobindo gefunden hatte, wollte einmal zu Ramana Maharshi, hatte aber Sorge, weil dieser ganz etwas anderes lehrte als Aurobindo. Er fragte letzteren um Erlaubnis, worauf der ihm sagte, Ramana lehre genau das gleiche. Darauf ging er zu Ramana und fand tatsächlich diametral entgegengesetzte Vorstellungen. Er fragte nun Ramana, und zu seinem Erstaunen sagte auch dieser, er lehre genau das gleiche wie Aurobindo.“¹⁾

Nun könnte man sagen, es reiche aus, sich mit *einer* echten mystischen Lehre zu beschäftigen, um zum Ziel der menschlichen Verwirklichung zu gelangen, und die Erkenntnis von Widersprüchen verunsichere den Sucher im Geiste nur. Für den Menschen im Westen, dessen Mentalität durch den Geist des Forschens geprägt ist, durch die Entwicklung der Naturwissenschaften, der Technik und durch die Fähigkeit der (relativen) Beherrschung der Naturkräfte, ist dieses 'naive' Zugehen auf die Spiritualität kaum oder selten möglich oder wünschenswert. Zu viele Widersprüche herrschen in den unterschiedlichen Manifestationen der Philosophie und der Spiritualität, als daß es uns befriedigen würde, *eine* Erklärungsmuster anzunehmen. Da, wo dies geschieht, finden wir zumeist Dogmen und Ideologien vor, die behaupten, die einzig wahre Erkenntnis zu besitzen. Und wir können auch nichts Verwerfliches darin finden, uns mit geistigen Problemen und Widersprüchen auseinandersetzen, d.h. auf dem Wege der Dialektik eine höhere Synthese finden. Der Geist des „Wassermannzeitalters“ (astrologisch gesehen) ist der Geist der Synthese, der Weg über die Erkenntnis.

„...Ganz allgemein gesprochen, wenn eine Anzahl ganz verschiedener Ansichten und Meinungen aufrichtig von Menschen vertreten werden, ist es ein Fehler, einige Ansichten für wahr, andere für falsch zu halten. Es ist sogar ein großer Fehler. Es bedeutet gewöhnlich, daß niemand instande ist, weit genug zu sehen und jeder eine Teilwahrheit für die ganze Wahrheit hält.“

Dieses vorliegende Buch versucht in diesem Geiste, die wesentlichen Texte und Wege aufzuzeigen, die heute immer mehr Menschen auf der Suche nach dem Sinn und ihrer eigenen Verwirklichung Hilfestellung leisten. Durch das große Angebot hindurchzufinden, ist selbst für bellesene, erfahrene und informierte Menschen schwierig, allzu komplex und umfangreich ist der 'freie' Markt der Spiritualität. Wenn dieses kleine Werk den Geist der Universalität und Ganzheitlichkeit vermitteln kann und Anregungen gibt, sich tiefer in die Dinge einzuarbeiten, ist sein Zweck sicherlich erfüllt. Wir sind überzeugt, daß es möglich ist, eine Zusammenschau zu erreichen, die einen ideologiefreien Zugang zum Reichtum der geistigen Welt fördert.

Alexandria-Studiengruppe
Januar 1983

Musikkassetten

Kazak — Melodien aus Zentralasien I (Bestellnr. 10, DM 23,—)

Beispiele traditioneller Musik der zentral-asiatischen Kazak (Kasach)-Türken, sowie deren Heil-Musik. Sie enthält türkisch-asiatisches Schamanengut.

Kazak-Melodien aus Zentralasien II (Bestellnr. 11, DM 23,—)

Traditionelle Musik der Kazak-Türken. Es werden Hufklänge von Pferden und verschiedene Naturphänomene symbolisiert. Ebenso ist der Rhythmus zum Schamanentanz und ein Schamanenlied zu hören. Die Instrumentalmusik ist sehr rhythmisch.

Idil-Ural-Melodien (Bestellnr. 12, DM 23,—)

Türkische Kazan-Melodien aus der Gegend des Volga-Ural. Diese Musik ist pentatonisch. Die Instrumente sind Gubus, Mashar, Ud und Rubab.

Zentralasiatische Volksmusik (Bestellnr. 13, DM 23,—)

Diese Cassette ist eine Sammlung verschiedener zentralasiatischer Volksmusik türkischen Ursprungs. Sehr schöne Improvisationen, Maultrommel, Ud.

Azeri-Musik aus Zentralasien I (Bestellnr. 14, DM 23,—)

Instrumente: Kemanche, Rubab und Mashar.

Azeri-Musik aus Zentralasien II (Bestellnr. 15, DM 23,—)

Beispiele traditioneller Musik der Azerbeidschan-Türken. Sie enthält die bis heute erhaltenen Eigenschaften zentral-asiatischer türkischer Musik. Sie wird mit Instrumenten wie Kemanche, Nagara und Tar ausgeführt.
Für Liebhaber guter Volksmusik.

Oruc's Violine (Bestellnr. 18, DM 23,—)

Eine Cassette mit klassisch-türkischer Violinmusik. Der türkische Meister R. Oruc Güvenc trägt sein eigenes Stück: „tarzi vefa“ teils kompositorisch, teils improvisatorisch vor. Güvenc ist Sufi und Heiler mit Musik.



Türkische Klassische Musik I (Bestellnr. 19, DM 23,—)

Die vokale und instrumentale Ausübung mit hohem Kunstwert ist eine Fortsetzung zentralasiatischer türkischer Musik aus Anatolien (Instrumente: Ud, Ney, Violine und Mashar). Getragen und rhythmisch.

Klassische Türkische Musik II (Bestellnr. 20, DM 23,—)

Vortrag älterer türkischer Kompositionen mit improvisatorischen Einleitungen der Instrumente Violine, Ud und Kanun.

Ud + Tanbur (Bestellnr. 17, DM 23,—)

Hier werden zwei Hauptvertreter der klassischen türkischen Musik, Ud und Tanbur, vorgestellt. Ud ist eine Erfindung Farabis. Tanbur ist aus der Entwicklung von Domra und Baglama hervorgegangen.

Speaking through Music (Bestellnr. 32, ca. 40 Min., DM 15,—)

von Krishna Bath (Sitar) und Fredi Alberti (Cello). Indische, arabische, persische, irische Einflüsse, Blues, Jazz, Rock, Klassik, Neue Musik, Wunder-schöne, lebendige Improvisationen, ein Gespräch zwischen Sitar und Cello.



Lieferung erfolgt zwischen 4-10 Tagen. Sämtliche Cassetten sind lieferbar. Verzögerungen gelegentlich möglich. **Allg. Bestellungen bei:** Cassetten-Versand im Verlag Bruno Martin, Auf der Höhe 10, 2121 Südergellersen.
Bitte Verrechnungsscheck beilegen, wir liefern nicht auf Rechnung. Preisänderungen vorbehalten.



MUSIK DERWISCH

Musikkassetten

Illahiler I

(Bestellnummer 4, DM 23,—)

Die mystische Musik der türkisch-islamischen Sufi-Sekten (Derwisch-Bruderschaften) wird als Illahi bezeichnet. Sie enthält Lebensweisheiten und Weltanschauung der Sufi-Mystik. Instrumente sind Ud, Ney, Rebab und Baglama.

Diese Cassette wird von Männern gesungen.

Illahiler II

(Bestellnr. 3, DM 23,—)

Mystische Musik der Derwische. Illahis und Musik. Gesang von einer Frau, die sich auf der Baglama begleitet. Sehr gefühlsbetont.

Illahiler III

(Bestellnr. 2, DM 23,—)

Illahis zusammen mit Zikr (Hey, Allah). Die mystischen Gesänge werden von der Frau (von Illahiler II) gesungen. Sehr schön und interessant ist diese Musik, weil hier eine spannungsreiche Verbindung zwischen Männer-Zikr und weiblicher Stimme entstanden ist.

Mevlevi-Musik I

(Bestellnr. 7, DM 23,—)

Beispiele mystischer Musik, die von den Mevlevi ausgeübt wird. Die Musik wird von den Ney- und Rebab-Meistern in Kütahya, die die Tradition weiterführen, gespielt. Instrumente sind Ney (Schilfrohrflöte), Rebab, Tanbur und Ud.

Rebab-Melodien

(Bestellnr. 16, DM 23,—)

Rebab wurde von Mevlana Rumi aus Zentralasien nach Anatolien gebracht. Es ist wie die Ney ein Hauptinstrument der Mevlevi-Musik. Der Schallkörper ist eine Kokosnuß. Saiten und Bogenanspannung besteht aus Pferdehaar. Das Instrument klingt sehnsuchtsvoll und melancholisch. Die Cassette enthält Improvisationen in verschiedenen Tonarten.

Bektaschi-Derwisch-Hymnen

(Bestellnr. 9, DM 23,—)

Hadschi Bektaschi Wali, Gründer der Bektaschi-Derwisch-Sekte ist ein zentral-asiatisch türkischer Sufi. Ein sehr eindrucksvoller, mystischer Sprechergesang. Die Cassette enthält originale Bektaschimusik (genannt „nefes“), die im Dorf Dedeler-Tavsanle aufgenommen wurde. Diese Bektaschi-Hymnen sind unseres Wissens noch nie veröffentlicht worden.

illahiler



Qur'an

(Bestellnr. 8, DM 23,—)

Diese Cassette enthält Abschnitte (Suren, Gebete) aus dem Quran, die von den Mitgliedern des Istanbulerverein Mevlidhanvereins rezitiert werden.

Ähnlich wie „Calling out to Allah“, die momentan nicht lieferbar ist.

Gurdjieff — Griechischer Choral

(Bestellnr. 26, DM 18,—)

Dies ist eine historische Aufnahme Gurdjieffs eigener Improvisationen auf dem Hand-Harmonium. Es sind hauptsächlich Choräle in griechischer Tonart und sie rühren den aufmerksamen Zuhörer tief an. Da historisch, nur Mono und nicht in HiFi-Qualität. (Die Musik mußte heimlich aufgenommen werden, Gurdjieff wollte keine Tonbandaufnahme.)

Maha Ganapati

(Bestellnr. 24, DM 20,—)

Kirtans aufgenommen in Sri Ganapati Ashram. Ausgezeichnete Aufnahmequalität, da das Ashram über gute Aufnahmefähigkeiten verfügt. Sri Swami Ganapati singt begleitet von Akkordeon und Tablas und den Ashrambewohnern und -besuchern folgende Kirtans: Maha Ganapathi — Radha Govinda — Oh Mother — Patience is the Greater Penance — Pandari Nivasa — Charana Kamala — Namah Sankirtana

Musik der Rishis

(Bestellnr. 27, DM 20,—)

Diese Gesänge sind ähnlich wie die Gesänge der Tibeter, monoton und in Trance versetzt. Vedische Rezitationen aus Südiniden.

Seite 1: Prusha Suktam — Sri Suktam — Rudra Suktam

Seite 2: Upacara Puja — Rezitationen aus dem Rig Veda, Taittiriya Upanishad und Mahanarayana Upanishad — Verschiedene Gayatris.

Gita Kirtan

(Bestellnr. 29, DM 20,—)

Ram Dass und K.K. Sah

Aufgenommen in USA.

Schöne Kirtan-Gesänge, besonders Sri Ram, Jai Ram und Hare Krishna, Hari Hari und Jai Radhe, Jai Krishna.

Oakland Kirtan

(Bestellnr. 30, DM 20,—)

Auch in USA aufgenommen.

Hari Om — Guru Brahma, Guru Vishnu — Sri Ram Jai Ram — Bhaj rangi Hanuman — Hare Krishna — Rama Rama Rama u.a.

Der Vierte Weg — J.G. Bennett

(Bestellnr. 28, DM 18,—)

Vortragscassette. Bennett spricht hier 90 Minuten über den Vierten Weg, seine Bedeutung für die heutige Zeit, seine Entstehung durch die „Meister der Weisheit“, den Zusammenhang mit Gurdjieffs Lehre u.a.)

Klassische Bauchtanzmusik

(Bestellnr. 31, DM 16,—)

Bauchtanz ist ursprünglich keine erotische Nachtclubdisziplin, sondern ein Mittel zur Körperkontrolle, ähnlich dem Yoga. Besonders die Bauchmuskulatur wird trainiert und gelockert, was viele psychische und körperliche Verspannungen aufhebt. Und jeder kann nach dieser Musik tanzen (wenn auch ohne Anleitung wohl kein echter Bauchtanz herauskommt). Allein die rhythmische orientalische Musik regt zu freien improvisatorischen Bewegungen an, die viel Spaß machen. Als „klassische“ Bauchtanzmusik ist die Musik etwas ernst und getragen, doch hat man sich einmal eingehört, spricht nur noch der Körper.

Speaking through Music

(Bestellnr. 32, ca. 40 Min., DM 15,—)

von Krishna Bath (Sitar) und Fredi Alberti (Cello). Indische, arabische, persische, irische Einflüsse, Blues, Jazz, Rock, Klassik, Neue Musik. Wunder-schöne, lebendige Improvisationen, ein Gespräch zwischen Sitar und Cello.

Musikkassetten

Musikkassetten

Die spirituelle Musik hat im Unterschied zu „Meditationsmusik“ hauptsächlich mantrischen Charakter und soll innere Stimmungen anregen. Man kann sie hören, mitsingen oder einfach laufen lassen, um gute Schwingungen im Haus zu haben.

Auch die Kassetten mit Volksmusik sind wegen der Tonart „spiritueller“ als z.B. Pop-Musik.

Das Programmangebot wird immer erweitert, demnächst kommen neue Kassetten hinzu. Da hochwertige Kassetten teuer in der Herstellung und 13% MWST im Preis enthalten sind, sind die Kassetten (mit Ausnahmen) nicht billiger als Schallplatten. Durchschnittliche Spieldauer 40-50 Minuten.

Musik der Derwische (Bestellnr. 1, DM 23,—)

Diese Cassetten bringt Beispiele mystischer Musik verschiedener islamischer Derwisch-Bruderschaften. Eröffnet wird die Cassetten mit dem islamischen Gebetsruf. Darauf folgt ein Illahi (mystischer Gesang) der Rufai-Tradition. Dieser Illahi wird zusammen mit dem Zikr (dhikr), Bismillah illahi gesungen. Beim Zikr werden heilige Silben (Mantras) wie z.B. **Hagg, Hay, Rahim, Hu** (Namen oder Attribute Gottes wie: der/ die Wahre, Lebendige, Barmherzige, ER), **La ilaha illa 'la** (es gibt nichts, es gibt nur einen Gott), **Bismillah** (Im Namen Gottes) ... u.v.a. gesungen. Diese werden in verschiedenen rhythmischen Atmungsformen wiederholt, die sich im Herzen fortsetzen, und zu einem gemeinsamen gleichen Pulsieren des Herzschlages führen. Das oberflächliche Ego kann abgelegt werden und ein Kontakt mit der göttlichen Natur wird möglich.

Danach ist ein Illahi der Qadiri-Tradition und ein zweiter Rufai-Illahi zu hören. Der erste Teil der Cassetten endet mit einem 10-minütigen, sehr intensiven Zikr.

Der zweite Teil der Cassetten beginnt mit zwei Illahis der **Bektaschi**-Tradition und endet mit der bekanntesten Tradition: der Musik der **Mevlevi** (der „drehenden“ Derwische). Sowohl zur Musik der Mevlevi wie auch zur Musik der Bektaschi existiert eine Form des mystischen Tanzes.

Diese Cassetten sollte nicht oberflächlich sondern in einem verinnerlichten Zustand angehört werden.

Lieferung erfolgt zwischen 4-10 Tagen. Sämtliche Kassetten sind lieferbar. Verzögerungen gelegentlich möglich. Alle Bestellungen bei: Cassetten-Versand im



Ney-Rebab/Mevlevi-Melodien (Bestellnr. 5, DM 23,—)

Improvisatorischer Dialog zwischen den Hauptvertretern der Mevlevi-Instrumente. Meditativ.

Ney-Mevlevi-Melodien (Bestellnr. 6, DM 23,—)

Ney ist ein aus Schilfrohr hergestelltes Blasinstrument und Hauptvertreter der Mevlevi-Musik. Jellaludin Rumi wählte die Ney, weil sie sich sucht und das Verlangen, mit ihrem Stamm wieder vereinigt zu sein, ausdrückt — ähnlich der Sehnsucht, mit dem Schöpfer vereinigt zu sein. Die Cassetten enthält Improvisationen in verschiedenen Tonarten. Sehr meditativ.



Verlag Bruno Martin, Auf der Höhe 10, 2121 Südergellersen. Bitte Verrechnungsscheck beilegen, wir liefern nicht auf Rechnung. Preisänderungen vorbehalten.

Klaviermusik von Gurdjieff (Bestellnr. 21, DM 16,—)

Meditative Klaviermusik („Musik fürs Gefühlzentrum“ nach Gurdjieff). Diese Cassetten enthält andere Stücke als die von Keith Jarrett aufgenommenen „Sacred Hymns“ (auf ECM). Exklusiv. Zum Teil enthält die Cassetten auch Stücke, die für „Movements“ (mystische Tänze) benutzt werden.

The Source of Music (Bestellnr. 22, DM 18,—) von Alap Jetzer

ist eine meditative und unterhaltende Cassetten. Instrumente: Guitar, Esraj, Flute, Tabla, Harmonium, Tamboura, Shruti. Angeregt von Sri Chinmoy, für alle Freunde indischer Musik mit westlichem Touch.

Om Nama Shivaya (Bestellnr. 23, DM 20,—)

Kirtan-Musik, aufgenommen in Babajis Ashram. Sehr schöne, zum Teil rhythmische Gesänge, zum Teil eintönig, in Trance versetzend.



Shivaratri (Bestellnr. 25, DM 20,—)

Außergewöhnlich mitreißende Musik mit Beteiligung des ganzen Ashrams; die Musik wird rhythmisch wie bei einem Sufi-Sikr, der Gesang der Mensch wird beim **Namah Shivaya** (ich gebe mich dem Gott in meinem Herzen hin) zu einem wunderschönen Klangteppich.

Mantrén: Om Namah Shivaya — Isha Patisha — Jai Jai Shankara — Sada Shivaya Sambashivaya — Namah Shivayah — Om Shiva Shankara — Brahma Murari — Shiva Shiva Shankara — Ramyakaratri Shivaratri Kirtans aufgenommen in Sri Ganapatis Ashram.